Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark. Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 525. Abend-Ausgabe. Zweiundsiebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. **Donnerstag, den 30. Juli 1891.**

Die Wahlen in Kassel und Tilsit.

≏ Berlin, 29. Juli.

In Kassel haben die Conservativen einen Wahlsitz, den sie bisher inne gehabt haben, an die Nationalliberalen verloren; in Tilsit kommt für einen erledigten conservativen Sitz ein Freisinniger mit guten Aussichten in die Stichwahl. Das sind Zeichen, die dafür sprechen, daß augenblicklich kein conservativer Hauch weht. Bei den nächsten Wahlen zum Abgeordnetenhause, die — Dank dem Gesetze über die fünfjährigen Legislaturperioden — erst in zwei Jahren stattfinden werden, wird voraussichtlich die jetzige Parteiconstellation gründlich zerstört werden, und wir werden hoffentlich zu einer Zusammensetzung kommen, wie sie in dem Jahrzehnt von 1867 bis 1877 bestanden hat.

Daß die Nationalliberalen aus dem Regierungsbezirke Kassel so gänzlich verdrängt waren, hat nicht ohne ihre eigene Schuld geschehen können. Eine nüchterne, rechnerische Betrachtung wird zu dem Ergebnisse führen, daß durch den Abschluß des Cartells von 1887 die nationalliberale Partei sich selbst am schwersten geschädigt hat. Es war ihre Absicht, die freisinnige Partei durch das Cartell gänzlich zu vernichten und der Schlag, den sie führen wollte, ist auf sie zurückgefallen. Sie stehen jetzt an Stärke den Freisinnigen im Reichstage erheblich nach. Völlig unbegreiflich ist, daß im Februar des vergangenen Jahres, wo das Cartell doch nicht mehr in Kraft war, die Kasseler sich entschließen konnten, einem Conservativen ihre Stimme zu geben, der namentlich in kirchlicher Beziehung auf dem äußersten rechten Flügel stand.

Es wird nicht mit Erfolg bestritten werden können, daß an dem jetzigen Wahlsiege der Nationalliberalen der Umstand den größten Antheil hat, daß sie es durch die Auswahl ihres Candidaten den Freisinnigen ermöglichten, Hand in Hand mit ihnen zu gehen. Und diesen kam es in erster Linie darauf an, die antisemitische Candidatur zu beseitigen. Für die wirksame Hilfe, welche sie den Nationalliberalen leisteten, verlangten sie eine sehr bescheidene Gegengabe, die Zurückziehung der Zählcandidatur Hobrechts im Tilsiter Kreise. Und diese Gegengabe ist trotz des persönlichen Entgegenkommens Hobrechts durch die Hartnäckigkeit der Tilsiter vereitelt worden.

Es lohnt nicht, sich zu ereifern; praktisch ist die Sache ohne Wichtigkeit. Die Aussichten für die Stichwahl würden dieselben gewesen sein, gleichviel wie sich das kleine Häuflein der Nationalliberalen benahm. Also brauchen wir über die paar hundert Stimmen, die auf Hobrecht gefallen sind, nicht zu zürnen. Aber über einen anderen Punkt ist ein ernstes Wörtchen zu sprechen. Die nationalliberale „Tilsiter Zeitung" hat sich über die Person des freisinnigen Candidaten, Herrn von Reibnitz, in einem Tone ausgesprochen, der an die blühendsten Zeiten des Cartells erinnert. Und ganz ohne Grund. Herr von Reibnitz hängt der freisinnigen Partei seit vielen Jahren mit Aufrichtigkeit und Lebhaftigkeit an, steht seit langer Zeit mit den Mitgliedern der Fraction in lebhafter Verbindung, aber er ist keineswegs, wozu ihn die „Tilsiter Zeitung" stempeln möchte, ein Durchgänger, sondern steht vollständig auf dem Boden der Partei. Er ist adlig und Grundbesitzer, und hat trotzdem schon vor vielen Jahren seine Ansichten über die Verwerflichkeit der Getreidezölle kundgegeben. Er wird, wenn er gewählt wird, ein schätzbarer Zuwachs für die freisinnige Partei sein. Die persönlichen Gehässigkeiten der „Tilsiter Zeitung" hat er in keiner Weise verdient und es wäre zu wünschen, daß solche Allotria unterblieben.

Deutschland.

Berlin, 29. Juli. [Tages-Chronik.] Als vor sechs Jahren ein großer Theil der deutschen Industrie-Schutzzölle einer Revision unterzogen wurde, führte die neue Festsetzung der Zölle auf Steine und Steinwaaren zu langwierigen Verhandlungen. Das Ergebniß derselben war, daß die angestrebten Zollerhöhungen nur für die Einfuhr auf dem Lande bewilligt wurden, dagegen für die Einfuhr zur See mehrfach — so für Schiefer, gesägte Steinblöcke, grobe Steinmetzarbeiten — die Zollfreiheit durchgesetzt wurde. Die aus diesen Tarifbestimmungen hervorgegangenen Verhältnisse geben nunmehr der Handels- und Gewerbekammer zu München Grund zu einer Beschwerde. Die Baierische Granit-Actiengesellschaft hat nämlich die Kammer ersucht, dahin zu wirken, daß bei den bevorstehenden Verhandlungen mit Oesterreich-Ungarn die zur Zeit für die Einfuhr von Steinen und Steinwaaren nach Deutschland wie nach Oesterreich bestehenden Zollsätze fallen gelassen werden und die bis vor wenigen Jahren bestandene zollfreie Einfuhr dieser Steinwaaren wieder in Kraft trete. Zu dieser Frage bemerkt die Handelskammer in ihrem Jahresbericht: „In der Begründung ihres Antrages wies die Gesuchstellerin überzeugend nach, daß die Einführung dieser Zollsätze für die baierische Granitindustrie von den schwersten Folgen begleitet war, da es unmöglich sei, unter den gegebenen Verhältnissen Steinwaaren von Deutschland nach Oesterreich oder umgekehrt einzuführen. Durch die in den Tarifen beider Länder enthaltene Bestimmung, daß dieselben Steinwaaren, wenn sie seewärts eingeführt werden, zollfrei sind, ist der baierischen Granitindustrie auch das Absatzgebiet in Norddeutschland, wo sie der schwedisch-norwegischen Concurrenz begegnet, verschlossen. Auf Grund eines in öffentlicher Sitzung vom 19. November gefaßten Beschlusses richteten wir unterm 26. November an das Kgl. Staatsministerium des Innern unter Vorlage einer Abschrift der an uns gelangten Eingabe eine Vorstellung, worin wir unter entschiedener Verurtheilung der differentiellen Zollbehandlung dieses Artikels, je nach seiner Beförderung auf dem See- oder Landwege, das Ersuchen stellten, das Kgl. Staatsministerium wolle dahin wirken, daß bei den Vertragsverhandlungen mit Oesterreich-Ungarn der Zoll auf die in Rede stehenden Artikel beiderseits aufgehoben werde."

Während man noch nicht dazu gekommen ist, eine einheitliche Feier des Bußtages zu erzielen, werfen sächsische Handelskammern eine neue verwandte Frage auf, die der Festlegung des Osterfestes. In einer Eingabe der Handels- und Gewerbekammern zu Leipzig, Plauen, Dresden, Chemnitz und Zittau an das königlich sächsische Ministerium des Innern wird ausgeführt, daß die Lösung besagter Frage selbstverständlich nur im Wege diplomatischer Verhandlungen, zunächst etwa zwischen dem Deutschen Reiche und der römischen Curie vor sich gehen könne. Daß die Lösung auf die erste Anregung hin mit Erfolg in Angriff genommen werden könne, sei zwar nicht zu hoffen, vielleicht gelinge es aber doch, sie mit der Zeit herbeizuführen. Wenn dabei erreicht werden könnte, daß diejenigen Staaten, welche sich noch des Julianischen Kalenders bedienten, ebenfalls den Gregorianischen Kalender annähmen, statt mit dem Schluß des Jahrhunderts sich abermals um einen Tag weiter von unserer Rechnung zu entfernen, so wäre das ein doppelter Gewinn. Ostern habe bis auf den heutigen Tag eine einschneidende Bedeutung für das bürgerliche Leben behalten, und es werde dieselbe voraussichtlich auch in Zukunft behaupten. Am deutlichsten fühlbar seien wohl die Wirkungen des Schwankens des Osterfestes im Schulwesen. Aber auch auf den Bedarf an Waaren übten Ostern und Pfingsten einen sehr erheblichen Einfluß. In besonderer Weise macht sich der letztere auf Handel und Industrie in den Messen bemerkbar, von denen die Frühjahrsmessen in Braunschweig, Breslau, Frankfurt a. M., Frankfurt a. O. und Leipzig, auch die in Erfurt und Naumburg, sich nach Ostern richteten. — Die Festlegung auf einen bestimmten Kalendertag würde ohne Noth in die kirchlichen Anschauungen und Gewohnheiten störend eingreifen. Die Festlegung auf einen bestimmten Sonntag würde dem Bedürfniß genügen, ohne zu Einwendungen von dieser Seite Anlaß zu geben, und zwar dürfte der Vorschlag, von den fünf Wochen, welche überhaupt in Frage kommen, die mittelste zur Osterwoche zu wählen, die meiste Aussicht auf Erfolg für sich haben: Ostern würde danach auf den dritten Sonntag nach dem 21. März, oder einfacher ausgedrückt, auf den ersten Sonntag nach dem 4. April fallen.

[Der Pfarrer em. Lic. Gräbner] wurde anläßlich der Wahlbewegung in Kassel von den Antisemiten in der gehässigsten Weise verdächtigt. Er erläßt nun folgende Erklärung:

„Der Abg. Liebermann von Sonnenberg und die anderen Führer der antisemitischen Partei in Kassel-Melsungen, sowie der Abg. Böckel haben während der dortigen Wahlbewegung in Flugblättern und Zeitungsartikeln meine Person in der gehässigsten Weise angegriffen. Nachdem ich im Interesse der Wahl bisher zu diesen Angriffen geschwiegen habe, nehme ich jetzt, wo der Wahlkampf definitiv entschieden ist, Veranlassung, öffentlich zu erklären: Es ist eine infame Verleumdung, von mir als dem „entlassenen Pastor" zu sprechen. Ich bin auf Grund ärztlicher Zeugnisse auf meinen dringenden Antrag mit allen Rechten und Pflichten eines Geistlichen der evangelischen Landeskirche und mit der gesetzlichen Pension aus dem Amte geschieden, wie eventuell das Königliche Consistorium der Provinz Pommern bezeugen wird. — Die Bemerkung, wegen deren man mich der „wissentlichen Unwahrheit", „Lügen", „Verleumdung" 2c. geziehen hat, ist vom Consistorialrath Dr. Schöpf in Salzburg im „Salzburger Volksblatt" veröffentlicht und lautet: „Die Antisemiten Amerikas, wo man den wohlfeilen Muth haben kann, von allen Dingen die letzten Consequenzen zu ziehen, haben sich geradezu in einer Resolution vom Christenthum losgesagt, weil Christus und die Apostel semitischer Herkunft seien. Die „deutsche Wacht", neben den „brennenden Fragen" ein Hauptorgan der Antisemiten, sagt: „Wir wollen die Juden nicht länger durch das Lesen ihrer Bibel ermuthigen. Wir verwerfen das alte Testament, wir verwerfen die vom Juden Moses gegebenen zehn Gebote und wir versprechen, heute keine Kirche mehr zu besuchen, in welcher der Name Jesus Christus erwähnt wird." Ich habe diese Sätze in der Versammlung zu Spangenberg wörtlich verlesen und überlasse es nun jedem anständigen Menschen, sich sein Urtheil über die gegen mich erhobenen Anschuldigungen zu bilden. Weitere Schritte gegen die Urheber derselben behalte ich mir vor."

[Stadtrath Moritz Stadthagen,] langjähriges Mitglied des Berliner Magistratscollegiums, ist am Dinstag in Berlin gestorben. Der liberalen Sache war er bis an sein Ende eine treue Stütze; allenthalben, wo es galt, mit Rührigkeit und Mitteln für die liberale Sache einzutreten, stand er in erster Reihe, namentlich im Stadtbezirke Alt-Kölln stand er stets im Mittelpunkte der liberalen Bewegung. Er war langjähriger Vorsitzender des Bezirksvereins Alt-Kölln, der seit länger als einem Vierteljahrhundert die Leitung bei allen politischen und Communalwahlen in die Hand nahm und sie stets zu siegreichem Ende führte. Stadt, Gemeinde und Bezirke werden dem Heimgegangenen ein treues Andenken bewahren.

[Gegen die sociale Gesetzgebung] wenden sich die „Hamb. Nachr." in folgender Weise. Sie schreiben:

„Man ist dazu gelangt, den Arbeitgebern, welche grundsätzlich und von jeher das möglichst gute Einvernehmen mit ihrem Personal als in ihrem eigensten geschäftlichen Interesse liegend erkannt und danach gehandelt haben, ein weitgehendes Entgegenkommen gegen die von berufsmäßigen Agitatoren aufgehetzten Arbeiter zuzumuthen; man geht darauf aus, es allmälig als ganz in der Ordnung finden zu lassen, daß in der Industrie die Arbeiter ebenso viel wie die Arbeitgeber „zu sagen" haben sollen oder noch mehr als diese. Es handelt sich um die Vernichtung der Autorität der Betriebsvorstände. Ist erst dies erreicht, so folgen die Autoritäten auf anderem Gebiete von selbst nach. Das ist der Kalkül, der sich in letzter Linie gegen die ganze Staats- und Gesellschaftsordnung richtet."

Nachdruck verboten.

Die Glücksjäger. [17]

Roman von **Alexander Römer.**

Er begann auch ernstlicher und gründlicher, als er vielleicht je gedacht, nachzusinnen über die Mittel und Wege zu einer solchen Erlösung. Ja, da blieb gar nichts anderes, als die Heirath mit Miß Hetty, der Millionärin. Er saß und wirbelte seinen Schnurrbart und kaute ihn unbarmherzig zwischen den Zähnen, seine hübschen, heiteren Augen gewannen einen düsteren, scheuen Ausdruck. Sie war im Grunde ein nettes Mädchen, ein ver . . . . gescheites, das vielleicht nicht ganz so leicht zu gewinnen war, wie die Mama glaubte. Es war so etwas Eigenes, Apartes in ihr, was die Menschen gewaltig in Schranken hielt — hm, hm — aber sie war wirklich sehr freundlich — nun wieder diese Reise für die Mama, für welche sie die Kosten trug — sie richtete alles so zart und tactvoll ein, ja sie verdiente es, glücklich zu werden. Nun, er war ja auch kein Unhold, sie konnten vielleicht ganz vergnüglich miteinander leben. Kühl war sie von Natur, mit großer Leidenschaft, mit Eifersüchteleien und dergleichen würde sie ihn nicht quälen, und er — nun, er wollte ihr für ihre Neigungen gern ebenfalls volle Freiheit geben. Die Sache war in Ueberlegung zu ziehen.

Asta — er wurde roth bei dem Gedanken an ihre abendlichen Promenaden und all den Unsinn, der ihm da über die Zunge gelaufen war, — er mußte sich ein wenig zurückziehen und dem Ding so nach und nach ein Ende machen. Sie, das pikante Geschöpfchen mit ihrem süßen, warmen, umstrickenden Schmeicheln — sie konnte ihm doch nichts sein auf die Dauer. Er seufzte schwer, das Schicksal gestattete einem vermögenslosen Lieutenant keine solchen Extravaganzen. „Armes Comteßchen!" murmelte er vor sich hin, „armes Ding, was wohl überhaupt aus Dir werden mag? Deine Küsse waren heißer als die meiner kühlen Erbin sein werden, aber — —"

Er sprang mit einem energischen Ruck empor und beendete seine Grübeleien. „Wenzel!" rief er mit Stentorstimme, und „Zu Befehl Herr Lieutenant!" tönte es zurück.

Der Bursche stand mit Helm, Degen und Handschuhen in strammer Haltung in der Thür, und Leo vervollständigte unter seiner geschickten Hilfe vor dem Spiegel seine Toilette.

Die Mama und Miß Dunlin fuhren mit dem Mittagszuge, es galt feierliche Abschiedscour auf dem Bahnhof. Es war spät, die Herrschaften schon eingestiegen, Wenzel, in respectvoller Entfernung hinter seinem Herrn, hielt den prachtvollen Strauß von weißen Rosen und Veilchen, künstlerisch geordnet, in zierlicher Hülle von Seidenpapier. Paul stand am Coupé, in dem die Mama und Miß Dunlin Platz genommen.

Es war ein Wunder, daß der Bär sich dazu herbeigelassen, er war sonst kein Freund von derlei Förmlichkeiten, dachte Leo bei sich, als er eilig über den Perron schritt. Seine Augen leuchteten, sein Antlitz war vom raschen Gang geröthet.

„Verzeihung, Mama! Verzeihung, meine Gnädigste! Der fatale Dienst, der uns arme Krieger stets fesselt, wenn uns das Herz mit Eisendrähten zieht, — ich fürchtete wahrhaftig, schon ganz zu spät zu kommen. — Wenzel, gieb doch rasch, Du ungeschickter Mensch, — Miß Dunlin, ein paar Rosen und Veilchen zum Angedenken an Ihren treuesten Ritter, dem die Sonne untergeht mit Ihrem Scheiden. Aber ich halte es nicht lange aus in der Finsterniß — ehe Sie es sich versehen, bin ich bei Ihnen — da klettern wir mit einander auf die Gletscher — freue mich kolossal darauf — wird doch noch ganz etwas anderes sein, als das Beisammensein hier in dem Menschenstrudel. Adieu, Mama! Adieu, Miß Dunlin! Mein Gott! Die Uhr ist heute unbarmherzig — auf Wiedersehen!"

Er hatte so innig, so hastig und leidenschaftlich gesprochen und sah so hübsch aus in seiner Erregung, daß die Generalin mit Stolz und Wonne auf ihn blickte. Ihr hatte das Herz schon geklopft in Besorgniß, als er nicht kam. Paul war freilich da und gab einige praktische Verhaltungsmaßregeln, besorgte auch Billets und Gepäck, aber Leo — wo blieb nur Leo? Auch Miß Dunlins Augen schweiften spähend umher, sie lachte, und ein wärmeres Colorit färbte ihre Wangen, als Leo so athemlos angerast kam — der arme Junge — direct vom Exercierfeld natürlich — und wie offen und unverkennbar trat sein Gefühl für sie hervor bei dieser Gelegenheit. Unempfindlich konnte sie gar nicht dagegen bleiben, das war rein undenkbar, sagte sich die Generalin.

Miß Hetty hatte, während Leo seine stürmischen Abschiedsgrüße herausprudelte, Paul beobachtet, welcher seit der Ankunft des Bruders schweigend bei Seite gestanden. Sie reichte ihm jetzt, im letzten Augenblicke, als der Zug sich in Bewegung setzte, die Hand hinaus. Sein seltsamer Blick bannte sie und gab ihr zu denken. Es lag ein räthselhafter Ausdruck darin, gespannte Sorge, Warnung, eine unterdrückte Bewegung, ja, es hatte wie Leidenschaft darin aufgeblitzt, — Paul, der nüchterne Paul, leidenschaftlich — das war schwer denkbar, — aber was mochte ihm gewesen sein? So bestrickend Leo auch erschien, sein Bild haftete nicht in ihrer Seele, Paul allein beschäftigte sie, weil er so ungewöhnlich gewesen. —

Asta schmollte und war sehr unglücklich, daß ihre geliebte Miß Hetty in die Schweiz reiste mit der Generalin, und daß Leo ihnen nachfolgen wollte, während sich für sie gar nichts bot. Alle ihre kleinen geschickten Wendungen und Versuche, sich mit einzuschmuggeln in die Gesellschaft, waren abgeprallt, Miß Hetty war blind und taub gewesen und hatte wohl ihre Gründe dafür gehabt. Comteßchen war, wo Ruhe und Erholung gesucht wurde, nicht zu gebrauchen. Sie wünschte jetzt die wenigen Wochen, während welcher Leo allein in der Stadt war, möglichst für sich auszunutzen, und er konnte ziemlich sicher sein, sie zu geeigneter Stunde auf seinen Wegen anzutreffen.

Es war schon öde in der Stadt, alle bekannten Familien fort, die Luft schwer und schwül. Die arme Kleine jammerte ihn mit ihrem glühenden Herzen voll Lebenslust und ihrem Temperament, das Schicksal bot ihr so wenig. Bei den pedantischen Alten mußte sie ja verkümmern. Sollte er ihr nun auch noch diese kurzen Stunden, in denen sich für sie alles Glück concentrirte, trüben oder rauben? Das Leben war kurz, und er kam früh genug ins Joch. Asta machte jetzt ungewöhnlich lange Spaziergänge — mit einer Freundin — und blieb wohl auch den Abend bei derselben, wie Tante Hanna berichtet wurde, welche es sich nicht einfallen ließ, daß ihr Comteßchen ihre heimlichen Lustfahrten mit dem Herrn von Wildau machte. Es waren ihre „Lebensstudien", wie sie es selber einmal übermüthig bezeichnet, und sie überließ sich denselben, ohne viel über die Zukunft nachzudenken. Sie war Leos guter Kamerad, seine Wahlschwester, seine süße, kleine Braut — die Stufen folgten einander — und unter dem flimmernden Sternenhimmel an den lauen Sommerabenden träumte man sich in selige, phantastische Zeiten hinein.

Dann kam der Abschied, doch Gottlob nur für kurze Zeit, er durfte der Mama und Miß Dunlin bei Leibe jetzt noch nichts verrathen — Asta ahnte nicht, wie wenig Leo das auch in den Sinn kam und im nächsten Winter war die tiefe Trauerzeit vorüber, und das alte Leben begann in erhöhter Lust.

Leo fuhr über den Bodensee bei hellem strahlendem Sonnenschein und dehnte seine Glieder. In den Bergen, in der freien Schweiz, wollte auch er sich freiringen, abthun, was hinter ihm lag, energisch brechen mit dem Getändel und Miß Hetty ernstlich sich zu gewinnen suchen. Der Himmel war so blau, die Luft so rein und die hohen Bergriesen blickten ihm ins Angesicht. Ihm war es plötzlich, als drohten sie ihm. Er kam zu werben um ein reines, edles Mädchen, — konnte er werben mit reinem Herzen und reiner Hand? — Unsinn! Ein Wesen wie Comtesse Asta grämte sich nicht zu Tode, wenn der Traum einmal ein Ende nahm. Sie mußte sich auch nach einer vortheilhaften Partie umsehen — Miß Hetty aber that die kleine harmlose Episode der letzten Zeit erst recht keinen Eintrag — Unsinn! Er war mitunter noch ein recht zahmer Knabe. (F. f.)

[Der socialdemokratische Wahlverein für den 4. Berliner Reichstagswahlkreis] verhandelte am Dinstag Abend über den Programm-Entwurf. Parteisecretär Fischer erläuterte, wie die „Post" berichtet, ihn in längerem Vortrage. Das Programm könne sich auf friedlichem Wege verwirklichen, doch glaube er, Redner, nicht, daß dies geschehe. Das Verhalten der Gegner dränge von selbst das Volk auf den Weg der Gewalt. Soweit es in der Hand der Partei liege, werden die Umwälzungen auf friedlichem Wege vor sich gehen. Das Revolutionäre der Partei liege nicht in den Mitteln, sondern in den Forderungen. In der Besprechung führt Goldberg aus, daß § 10 des Entwurfs ihm nicht weit genug gehe. Es fehle das Verbot der Vererbung. Das Capital sei von der Allgemeinheit gekommen und müsse dieser auch wieder zufallen. Er verlange, daß es über eine bestimmte Höhe, vielleicht 20000 M., nicht weitervererbt werden dürfe. Dr. Friedländer bemerkt, daß es von Wichtigkeit sei, in dem Programm die Abschaffung des arbeitslosen Erwerbes und speciell des Zinses als Forderung hervorzuheben, um gewissen Gegnern die Möglichkeit zu nehmen, sich über die Bestrebungen der Socialdemokratie zu täuschen und sie zu verleumden. Die Volksausbeutung durch die großen Leihcapitalien sei mindestens eben so schlimm, wie diejenige durch die Großunternehmer. Buchbinder Feldmann: Der Entwurf sagt nichts über die Mittel, mit denen das Programm verwirklicht werden soll. Er erweckt den Schein, als ob wir auf die revolutionären Mittel verzichteten. Er soll aber keinen Zweifel über den revolutionären Charakter unserer Partei aufkommen lassen. Vor Allem muß erklärt werden, daß das Volk diejenigen Mittel anwendet, die seinem, des Volkes, Rechtsgefühl, nicht dem Rechtsgefühl der Gewalthaber, entsprechen. Darum ist es nothwendig, daß die bürgerliche Gesellschaft soweit als möglich mit socialdemokratischen Elementen durchsetzt wird. Buchdrucker Werner: Als eigentliches Programm kann nur der erste Theil des Entwurfs gelten, während der andere Vorschläge 2c. zur Ausführung enthält. Die Trennung in dem Entwurf zwischen Arbeitenden und Besitzenden entspricht nicht der Wirklichkeit. Es müßte klar unterschieden werden zwischen Ausbeutern und Ausgebeuteten und scharf begrenzt werden, wie wir zu den anderen Klassen stehen. Daß die bürgerliche Gesellschaft dem Proletariat freiwillig entgegenkommt, ist nicht zu erwarten. Täuschen wir uns darin nur nicht. Diese Zweifel trennen uns, die sogenannte Opposition, von den übrigen Genossen. Das Vererben des Capitals soll man nicht hindern. Das fördert unsere Interessen. Marx sagt: je eher das Capital sich concentrirt, je eher haben wir die Revolution. Legen wir der bürgerlichen Gesellschaft also keinen Kappzaum an. Je weniger Menschen schließlich noch da sind, die die Productionsmittel in Händen haben, je leichter werden wir mit ihnen fertig. Das Volk sagt dann: Eure Productionsweise schädigt das allgemeine Interesse. Ihr müßt vergesellschaftlicht werden. Wir dürfen uns nicht zu viel auf parlamentarische Arbeit einlassen. Unsere Abgeordneten sollen nur da, wo es absolut nothwendig ist, sich daran betheiligen. Im Uebrigen ist es besser, daß sie aufs Land gehen und dort agitiren. Wenn die bürgerliche Gesellschaft sieht, daß unsere Vertreter sich aufs Parlamentiren einlassen, dann wird sie uns bald zu den ihrigen zählen. Man darf die Leute darüber nicht im Zweifel lassen, daß durch parlamentarische Arbeit nichts erreicht wird, und daß das Parlament für uns nur Mittel zum Zweck ist. In der Partei steht die Sache leider so, daß derjenige, der eine von der der Fraction abweichende Meinung äußert, einen Absagebrief bekommt und womöglich von den Genossen mit Namen belegt wird, welche gewöhnlich nur die bürgerliche Gesellschaft für uns hat. Nachdem Redner geendet, wird ein Antrag auf Vertagung der Besprechung und Anberaumung einer zweiten Versammlung zur Fortsetzung angenommen.

[Zu einem ernsten Zusammenstoß] kam es am Montag Nachmittag in Spandau zwischen der Polizei, die zu ihrer Unterstützung Militär requirirt hatte, und einem starken Trupp Zigeuner. Schon am Sonnabend hatten sich nach dem „Anz. f. d. Havell." in der Stadt Spandau verschiedene Zigeunerweiber gezeigt. Am Sonntag fand sich eine zahlreiche Bande dort ein, die aber von der Polizei nach Potsdam zu abgeschoben wurde. Am Montag hatte sich aber wiederum ein Trupp Zigeuner, welcher vierzehn Wagen mit sich führte, an der Potsdamer Chaussee auf freiem Felde gelagert. Von dieser Stelle her drang nun mit einemmal das Jammergeschrei eines Kindes an die Ohren von Bewohnern der Adamstraße. Man eilte hinzu und wurde Augenzeuge einer entsetzlichen That. Im Chausseegraben lag ein kleines, in Lumpen gehülltes Kind, welches laut wimmerte. Ueber ihm stand ein großer, starkgebauter Zigeuner, der auf dem zarten Körper des Kindes mit Stiefeln herumtrat. Die Zuschauer wurden entrüstet über die unglaublich rohe Handlungsweise des Zigeuners. Das Publikum machte energisch Front gegen denselben und befreite das Kind aus den Händen des Unmenschen. Dieser schien froh zu sein, daß er sich des Kindes entledigt hatte, und kehrte in das Lager zurück. Inzwischen war aber die Polizei von dem Vorgefallenen benachrichtigt worden. Mehrere Beamte kamen schnell herbei, aber als jener Zigeuner derselben ansichtig wurde, bestieg er seinen Wagen und fuhr im Galopp davon. Er wurde jedoch in einem Wagen verfolgt und eingeholt. Man bemächtigte sich des Zigeuners und transportirte ihn zur Stadt, wo er in Untersuchungshaft genommen wurde. Sein Wagen und Pferd sind in einem Gasthof untergebracht worden. Mittlerweile wurde die Situation beim Zigeunerlager selbst sehr kritisch. Die Horde war wiederholt aufgefordert worden, das Gebiet der Stadt zu verlassen; die Zigeuner machten aber keine Miene, dem Befehl Folge zu leisten; sie nahmen vielmehr eine drohende Haltung an. Die Polizei erbat deshalb aus den benachbarten militärischen Etablissements militärische Hilfe und bald rückte eine Abtheilung Soldaten heran; dieselben pflanzten das Seitengewehr auf und gingen nunmehr im Verein mit den Polizeibeamten, welche blank gezogen hatten, gegen die Zigeuner vor; es mußte, um dieselben zum Weichen zu bringen, von der blanken Waffe Gebrauch gemacht werden. Unter lautem Geschrei flüchteten die Männer, Weiber und Kinder schließlich in ihre mit Leinwandplänen bedeckten Wagen und trieben die Pferde zum scharfen Trabe an. Bald waren sie außerhalb des Stadtgebiets. Das mißhandelte Kind, ein hübsches blondes Mädchen im Alter von drei Jahren, Namens Sophia, ist bis auf Weiteres bei einer Frau in der Adamstraße in Pflege gegeben worden. Der verhaftete Zigeuner heißt Taruolobalow.

* **Berlin,** 29. Juli. [Berliner Neuigkeiten.] Zum Fall Rietschmann wird weiter mitgetheilt, daß auf Grund der Zeitungsnachrichten sich weitere Opfer bei der Firma Rietschmann und Oehme gemeldet haben, und daß die unterschlagenen Summen sich schon jetzt auf mehr als 300 000 M. beziffern lassen. Die Firma Rietschmann und Oehme selbst sei nur mit wenigen Tausend Mark in Mitleidenschaft gezogen.

Wie aus Fürstenwalde berichtet wird, ist dort seit Sonnabend Nachmittag der Bau-Eleve Paul Kurth aus Berlin spurlos verschwunden. Der Vater ist Steuereinnehmer in Berlin und schickte seine Familie, Mutter und Kinder, zur Erholung auf einige Wochen nach Fürstenwalde, wo dieselben Münchebergerstraße, im Hause des Herrn Kirks wohnen. Die beiden ältesten Söhne machten oft Ausflüge in die Umgegend. Am Sonnabend Nachmittag gegen 3 Uhr hat sich nun Paul, welcher 15 Jahre alt ist, allein aus der Wohnung entfernt und ist nicht zurückgekehrt, auch haben die eifrigsten Nachforschungen nichts näheres über seinen Verbleib ergeben. Der am Sonntag telegraphisch herbeigerufene Vater mußte am Abend wieder abreisen, ohne irgend eine Aufklärung über das Verschwinden des Sohnes gefunden zu haben, und die Angehörigen sind begreiflicher Weise bei der Ungewißheit über den Verbleib des Sohnes in großer Aufregung. Die Polizeiverwaltung in Fürstenwalde veröffentlicht bereits die Personalbeschreibung des jungen Mannes und ersucht vorkommenden Falls um Mittheilung.

[Zu der würtembergischen Nordmeer-Expedition] mit dem Fischdampfer „Amely", Capitän Mahlstedt, welche am Sonntag Nachmittags von Bremen in See ging, trägt die „Wes. Ztg." noch Folgendes nach: Capitän Mahlstedt brachte im Jahre 1882 die deutsche Polarstation nach Kingawafjord in Cumberland-Sund mit der „Germania", dem Schiff der zweiten deutschen Nordpolar-Fahrt, und holte sie im folgenden Jahre wieder ab; er hat also einige Erfahrung in der Eismeer-Schifffahrt. Der ganz neue eiserne Dampfer „Amely" unternahm am Sonnabend seine Probefahrt und es stellte sich dabei eine Fahrgeschwindigkeit von neun Knoten in der Stunde heraus. Das Schiff ist als Gaffelschooner getakelt; vorn im Raum sind sechs Kajüten, ein Vorzimmer und ein Eßzimmer hergestellt. Mit Proviant ist das Schiff sehr gut und reichlich versehen, besonders wurde eine reiche Auswahl der verschiedensten Conserven mitgenommen. Auch etwas Schießbaumwolle zum Sprengen von Gestein wird mitgeführt. Die Expedition besteht aus den Herren Capitän Bade, Graf Zeppelin, Professor Bauer, Dr. Faber (Schiffsarzt), Lecreuer, Bergbau-Assessor, und Fürst von Urach, welcher die Fahrt als Passagier mitmacht. Die Fahrt geht zunächst nach Tromsö, das in 4 bis 5 Tagen erreicht werden dürfte. Hier wird der Kohlenvorrath ergänzt (das Schiff faßt 45 Tons für eine Fahrt von 10 Tagen Dauer mit vollem Dampf). Auch zwei norwegische Fangleute, die schon im Voraus engagirt wurden, sollen in jenem bekannten Fischerhafen des nördlichen Norwegens mitgenommen werden. Auf der Fahrt nach Norden soll dann, wenn möglich, die geologisch und durch ihr reiches Vogelleben bekannte Bäreninsel angelaufen werden. Das nächste Ziel der Fahrt dürfte der an der Südwestküste von Spitzbergen sich öffnende große Eisfjord mit seiner pittoresken Uferscenerie sein; hier sind sowohl an der Nord- als an der Südseite, die beide vielfach ausgebuchtet, Kohlenflötze vorhanden. Wenn die Eisverhältnisse günstig, soll auch die „Amely" versuchen, bis gegen den 80. Grad nördlicher Breite vorzudringen; ein Contact des eisernen Dampfers mit schwerem Eis soll aber unter allen Umständen vermieden werden, deshalb wird ein Vordringen in die gewöhnlich wegen des Eises schwieriger zu befahrenden Gewässer der Ostküste vermieden werden. In den Baien von Spitzbergen wird sich Gelegenheit zum Fang des Eishaies bieten; von kleineren Walarten besucht der Weißwal (beluga) einzelne Buchten und wird dann in größerer Zahl von den norwegischen Fischern mit Sperrnetzen abgefangen und getödtet. Auf der Rückreise, die spätestens um den 10. September anzutreten sein dürfte, soll die Insel Jan Mayen — wo bekanntlich die österreichische Polarstation errichtet war — besucht werden. Diese zuweilen auch im Sommer von Eis umlagerte vulcanische Insel wurde bekanntlich von dem deutschen Naturforscher Carl Vogt, der hier mit Berna einige Forschungen anstellte, besucht und später durch die norwegische Nordmeer-Expedition erforscht. Wenn möglich, soll auf der Rückreise auch ein Punkt an der Nordküste der Insel Island angelaufen werden.

Oesterreich-Ungarn.

[Fürstbischof Kopp.] Wie schon gemeldet, sind die Polen in Oesterreich unzufrieden mit den germanisirenden Maßregeln des Fürstbischofs von Breslau in dem zu Oesterreich gehörenden Theil seiner Diöcese. Die polnischen Blätter betonen, sehr wichtig sei die Frage der Ersetzung des jüngst verstorbenen Weihbischofs Sniegon. Reichsraths-Abgeordneter Pater Swiezy habe, wie er selbst den polnischen Zeitungs-Correspondenten erklärte, keine Chancen, da seine Berufscollegen Propst Findynsky in Friedek und Pfarrer Hadziec in Freistadt mit Rücksicht auf die Anciennetät ein größeres Anrecht auf die Würde haben. Findynsky sei Czeche, wogegen Hadziec sich für Fragen der Politik und Nationalität sehr wenig interessire. Der Polen-Club solle daher für die Ernennung einer solchen Persönlichkeit eintreten, welche die Gewähr einer größeren Berücksichtigung der polnischen Nationalität in der schlesischen Diöcese zu bieten vermag.

[Ein Bischof gegen die russischen Judenverfolgungen.] Der Budapester Kaufmann Herr Sigmund Lövit stellt dem „Budapester Tagblatt" ein Schreiben zur Verfügung, welches er vom reformirten Bischof Gabriel Pap in Erwiderung einer Dankadresse anläßlich dessen Aufrufes im Interesse der verfolgten russischen Juden erhielt. Das eitirte Blatt entnimmt diesem Schreiben die folgenden Aeußerungen des Bischofs: „Ich habe nur meine Pflicht erfüllt und folgte blos dem Zuge meines Herzens, als ich den Aufruf erließ, und eben deshalb verdiene ich keine Anerkennung, geschweige denn einen Dank. Das Vertrauen meiner Glaubensbrüder hat mich im Dienste meiner Kirche auf einen Platz gestellt, von wo aus mein Wort in weite Ferne erschallt und ich will auch, daß mein Wort in weiter Ferne vernommen werde, denn so wie Ihre Religion gebietet auch die unsrige als Fundamentalgesetz die Liebe zu Gott und zu den Menschen, denn wenn die russischen Verfolger auch Christen sind, ist doch die Verfolgung selbst keine christliche, dieselbe bildet kein Gebot der Christenheit, und tritt das Gebot der Nächstenliebe mit Füßen, die Andersgläubige in unmenschlicher Weise verfolgen. Durch meinen Aufruf protestirt die Christenheit gegen die Solidarität mit den Verfolgern. Indem ich die Jedermann angeborenen unveräußerlichen Menschenrechte ehre, konnte ich nicht schweigen, als ich sah, daß es einen Staat giebt, welcher Millionen seiner Bürger ihrer Menschenrechte, ja ihres materiellen Besitzes beraubt, sie zu Heimathlosen macht und mit dem Bettelstab in der Hand Jene in die Welt hinausstößt, welche sich früher eines Wohlstandes erfreuten und zum materiellen Wohle des Staates beigetragen hatten. Es ist tief zu bedauern, daß im letzten Jahrzehnt des neunzehnten Jahrhunderts die schändlichen und traurigen Zeiten und Gebräuche der spanischen grausamen Torquemadas und der in Holland wüthenden Albas wieder aufleben. Diese Verfolgungen werden unauslöschliche Schandflecke in der Geschichte unserer Zeit bilden, denn das gebildete und civilisirte Europa hat blos seinem Beileid für die Verfolgten Ausdruck gegeben, es war aber nicht im Stande, mit seinem machtvollen Auftreten die unmenschlichen Verfolgungen zu verhindern, ja, was noch mehr, es machte nicht einmal den Versuch, diesen Verfolgungen Einhalt zu thun ."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 30. Juli.

* **Eine Besprechung über Fahrplanänderungen** zu Gunsten des oberschlesischen Industriebezirks fand kürzlich bei der Eisenbahn-Direction zu Breslau statt. An derselben nahmen theil: Eisenbahndirections-Präsident Kranold, Geh. Baurath Illing und Regierungs- und Baurath Knebel, der Leiter des Betriebsamtes Kattowitz, sowie aus Beuthen Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Mannheimer als Vertreter der Stadt, Stadtrath Schweitzer als Vertreter des Gewerbe-Vereins, Kaufmann Grünfeld als Vertreter des Kaufmännischen Vereins und Kaufmann D. Goldstein von der Firma S. Goldstein. Der Eisenbahn-Directions-Präsident Kranold sagte das möglichste Entgegenkommen zu. Für den Winter-Fahrplan werden durchgreifende Maßnahmen freilich nicht mehr ins Werk gesetzt werden; ihre Ausführung muß bis zur Festsetzung des nächstjährigen Sommer-Fahrplanes verschoben werden. Dagegen dürfte für den Winterfahrplan ein beschleunigter Verkehr zwischen Beuthen und Gleiwitz, ferner zwischen Beuthen und Kattowitz und Tarnowitz—Schoppinitz eingerichtet werden. Der Verkehr Beuthen—Gleiwitz soll auf die Strecke über Bobrek—Borsigwerk, derjenige nach Kattowitz über Chorzow—Schwientochlowitz gelegt und so das lästige Umsteigen und Verweilen in Morgenroth und Chorzow vermieden werden. Den Klagen über mangelhaftes Wagenmaterial u. s. w. soll nach Möglichkeit durch Einstellung von gut ausgestatteten Wagen vorgebeugt werden.

=ββ= **Vom Hochwasser.** In Folge des Hochwassers ist im Oberwasser am Schlunge die Anfuhr von Ziegeln unterbrochen, da die Ziegeleien zum großen Theile unter Wasser stehen, so daß die Schiffe Ladung nicht nehmen konnten. — Die beladenen Fahrzeuge, welche von Oberschlesien kommen, müssen vor den Brücken und Schleusen wegen des Hochwassers liegen bleiben und Fallwasser abwarten. — Die Verbindung mit den Ortschaften Neuhaus, Pirscham und Zedlitz muß immer noch zu Kahn erfolgen. — Die Marienau- und Hollandwiesen stehen noch unter Wasser,

Kleine Chronik.

* **Dr. Otto Devrient's Gustav-Adolf-Festspiel** ist am vorigen Sonnabend zum ersten Male in Jena zur Aufführung gelangt und von dem alle Räume des Hauses füllenden Publikum, das sich größtentheils aus den gebildeten Ständen rekrutirte, mit großer Begeisterung und rauschendem Beifall aufgenommen worden. Der Sonntag-Aufführung wohnte u. A. der Großherzog von Sachsen-Weimar bei, welcher das Unternehmen auch dadurch gefördert, daß er viele Costüme aus den Beständen des Weimarer Hoftheaters zur Verfügung gestellt hatte. Das in Knittelversen verfaßte Stück will, ebenso wie Devrient's Luther-Spiel, als ein historisches Volksschauspiel gelten. Es beabsichtigt, ein breites Bild von den materiellen, politischen und religiösen Zuständen Deutschlands während des dreißigjährigen Krieges zu der Zeit, da die Schweden den Kriegsschauplatz beherrschten, zu entwerfen. Im Vordergrunde steht in vollster Beleuchtung die Gestalt des heldenhaften Schwedenkönigs, der natürlich hauptsächlich als Schützer und Vorkämpfer der protestantischen Glaubensfreiheit dargestellt wird; der politischen Beweggründe seines Eingreifens in die Action wird nur vorübergehend gedacht. Neben ihm steht seine holdselige Gemahlin Marie Eleonore, die als das Prototyp einer edlen deutschen Frau und Fürstin geschildert ist. Weitere wichtigere Rollen sind dem brandenburgischen Minister Grafen Schwarzenberg, dem Herzog Bernhard von Weimar, dem Kanzler Oxenstjerna, dem Obersten des Schwedischen Leibregiments Nils Brahe, den Generälen Horn und Kniephausen zugefallen. Auch der junge, noch im Knabenalter befindliche Kurprinz von Brandenburg Friedrich Wilhelm tritt wirkungsvoll und bedeutsam hervor. Einen großen Spielraum nehmen die Volksscenen ein, in denen Krieger, Bürger, Landleute die Acteure sind; in einzelnen derselben belief sich die Zahl der Darstellenden auf ca. 70 Personen. — Devrient selbst gab den Gustav Adolf und erzielte mit seiner Leistung einen starken und tiefen Eindruck. Nicht geringeres Lob wird der Königin Marie Eleonore des Fräul. Kuhlmann gespendet. Alle übrigen Rollen wurden von freiwilligen Darstellern gegeben, die sich aus allen Ständen der Bevölkerung Jenas zusammensetzten; neben hohen Staatsbeamten, Gymnasiallehrern und Kaufleuten wirkte eine große Anzahl von Handwerkern mit, neben Studenten aller Facultäten junge Damen aus der vornehmen Gesellschaft wie aus bürgerlichen Kreisen.

Die Originalbriefe Goethes an Frau von Stein werden von der königlichen Bibliothek in Berlin nicht angekauft. Eingehende Unterhandlungen sind nicht gepflogen worden, und eine bezügliche Bestimmung seitens der maßgebenden Kreise lag nicht vor. Neuerdings sind verschiedene Reflectanten hervorgetreten, doch ist bisher noch keine Abmachung getroffen; ebenso wenig ist die Gewißheit vorhanden, ob der werthvolle litterarische Schatz in Deutschland bleibt, oder ins Ausland geht.

Der Landschaftsmaler Heinrich Vosberg ist dieser Tage in Gmunden, wo er bei dem Herzoge von Cumberland zum Besuche weilte, gestorben. Geboren 1833 zu Leer (Ostfriesland) und auf den Akademien in Düsseldorf und Karlsruhe ausgebildet, machte er verschiedene Studienreisen durch Deutschland und die Schweiz und hat dann vorwiegend in Hannover und München gelebt. Von seinen fast ausschließlich deutschen Motiven entlehnten Landschaften seien genannt: Sonntagsmorgen (1862), Schäfer mit Heerde (1863), zerfallene Mühle.

Robert Diez. Der akademische Rath der Stadt Dresden hat nach Meldungen der Dresdner Blätter in seiner Sitzung vom 24. d. Mts. als Nachfolger Ernst Hähnel's den Dresdner Bildhauer Robert Diez zum Mitglied des akademischen Raths und Vorsteher eines akademischen Ateliers berufen. Die Wahl bedarf noch der Bestätigung durch den König. Diez gehört zu den angesehensten Bildhauern Deutschlands. In den letzten Jahren ist kaum ein künstlerischer Wettbewerb von Bedeutung vorgekommen, bei dem er nicht Preisrichter gewesen wäre. Er ist Inhaber der großen goldenen Medaille von verschiedenen Ausstellungen; er erhielt sie für sein bekanntestes Werk, den Gänsedieb, der als Brunnenfigur auf dem Ferdinandplatz in Dresden steht. Mit Diez kommt gegenüber dem Dresdner Classicismus der auf ernsthaftem Naturstudium gegründete Realismus in der Akademie zur Geltung.

König Pomare V. von Tahiti ist am 15. Juni gestorben. Mit Pomare ist die Königswürde auf Tahiti erloschen und die Insel damit endgiltig an Frankreich gekommen. Tahiti, die größte der Gesellschaftsinseln, ist eine der am frühesten entdeckten Inseln der Südsee. Die Einwohner, die früher 100 000 überstiegen haben sollen, zählen jetzt Alles in Allem kaum noch 10 000. Seit dem Anfange dieses Jahrhunderts sind sie Christen. Im Jahre 1829 suchten französische katholische Missionare auf Tahiti festen Fuß zu fassen und den englischen Methodisten die Seelen streitig zu machen. Es kam unter der Königin Pomare zu Kämpfen und zur Vertreibung der Jesuiten. Das war für Frankreich ein willkommener Anlaß, das französische Protectorat über die Insel auszusprechen. Die Absetzung der Königin gelang indessen nicht, da sich England widersetzte. Doch wurde das französische Protectorat allmälig in volle Herrschaft verwandelt. Der jetzige König, der nach dem Tode seiner Mutter 1877 zur Herrschaft kam, führte nur eine Scheinregierung, auf die er 1880 gegen ein Jahrgehalt zu Gunsten Frankreichs verzichtete. Sein Sohn Prinz Hinoi hat eine Abstandssumme von 12 000 Francs erhalten. Uebrigens hat Frankreich von der Insel mehr Unkosten als Nutzen, da der Handel fast ausschließlich in englischen, deutschen und amerikanischen Händen liegt.

Stanley's Verletzung ist, wie jetzt gemeldet wird, völlig ungefährlich. Wir haben bereits gestern mitgetheilt, daß sein Benehmen anläßlich des Unfalls nichts weniger als heldenhaft war. Ein Augenzeuge schreibt darüber der „Nat.-Ztg.": Stanley lag wimmernd mit steifem, dick umwickeltem linken Bein, lang ausgestreckt wie ein Sterbender auf der Bahre, das rechte Bein oft heraufziehend, oft ausschnellend, sein Hut war abhanden gekommen, dafür hatte er beide Arme hoch erhoben und durchwühlten seine zitternden Hände die grauen Haare; die Augen hatte er meist geschlossen, nur zuweilen öffneten sich dieselben zu einem verzweifelten, hilflosen Blick; dabei versuchte er vergeblich, sich laut stöhnend vor Schmerz von einer Seite auf die andere zu wälzen, kurz, er machte den Eindruck eines zu Tode getroffenen, sich langsam verblutenden, aber mit dem letzten Athemzug gegen das Ende sich sträubenden — Feiglings. Wenn man die Radomontaden dieses „Helden" gehört und gelesen hat, der für die Schwächen seiner Freunde und Feinde nur hämische Bemerkungen übrig hat, dem kein Mittel, vom gewöhnlichen Klatsch bis zur Verleumdung, zu schlecht ist, wenn es gilt, seine Mitmenschen lächerlich zu machen, deren Ansehen in den Augen seiner Leser oder Zuhörer herabzusetzen, nur um sein eigenes heldenhaftes Ich in hellerem Licht erstrahlen zu lassen — dann mußte man gestern von dem sich geradezu lächerlich geberdenden Stanley den Eindruck einer komischen Figur bekommen. Ich gebe gern zu, daß eine Bein- oder Fußverknarung oder sonstige Verletzung recht wehe thun mag. Ein jeder Schuljunge aber in Deutschland, der etwa beim Turnen gestürzt wäre, ganz abgesehen von unseren Studenten, die die schmerzhaftesten Schmisse empfangen, Lippen und Ohren mit 20 bis 30 Nadeln flicken lassen, ohne mit der Wimper zu zucken; abgesehen von unseren Herrenreitern, die mit gebrochenen Rippen und Schlüsselbein sich wieder in den Sattel schwingen und ihr Rennen zu Ende führen; abgesehen von unseren Soldaten und Offizieren in Krieg und Frieden — er würde sich geschämt haben, sich so anzustellen, wie es gestern der immerhin nur leicht verletzte Stanley that, ein Mann, dessen Wege durch Afrika von Skeletten erschossener, verhungerter, oft in der frevelhaftesten Weise seinem Egoismus geopferter Neger eingesäumt sind. Der „Fall Stanley" bildete gestern natürlich das Tages- bezw. Abendgespräch. Ein Engländer, der seit 20 Jahren Stammgast von Mürren ist, gab der hier herrschenden Stimmung kurz und klar Ausdruck; er klopfte seine Pfeife aus, trank einen Schluck Whisky und Wasser und sagte: „I have done with that blackguard." „Ich bin mit dem Burschen fertig."

Ein Hotel auf dem Dachsteine. Seit der im Vorjahre durch den deutschen und österreichischen Alpenverein erfolgten Herstellung eines Reitsteges von Hallstatt bis zum Karl-Eisfeld hat sich der Zuzug an Touristen, welche den Anblick der majestätischen Gletscherfelder des Dachsteins, sowie die prachtvolle Fernsicht in das Salzkammergut genießen wollen, derart vermehrt, daß die auf dem Karl-Eisfeld befindliche „Simony-Hütte" den jetzigen Bedürfnissen nicht mehr entspricht. Die Leitung des deutschen und österreichischen Alpenvereins hat daher den Beschluß gefaßt, die im Jahre 1877 erbaute und nach dem bekannten Alpenforscher Professor Simony benannte Schutzhütte durch ein mit allem modernen Comfort ausgestattetes Berghotel zu ersetzen. Die Vorarbeiten zu diesem Bau nach den Entwürfen des Architekten Ludwig Tischler haben bereits begonnen. Besonders bemerkenswerth ist, daß bei dem neuen Hotel mit dem System der sonst in Schutzhütten üblichen, an Massenquartiere gemahnenden Schlafstätten vollständig gebrochen wird und jedem Besucher luftige, nett ausgestattete Zimmer zur Verfügung stehen werden. Das Hotel soll schon zu Beginn des nächsten Sommers dem Verkehre übergeben werden.

Ueber das Eisenbahnunglück bei Mürren berichtet ein Augenzeuge: Im Anschluß an vorstehende Mittheilung über Stanley wird uns von demselben Correspondenten geschrieben: „Vorstehende Zeilen war ich im Begriff, an Sie abzusenden, als gestern Abend die Nachricht von einem Eisenbahnunglück, das sich dicht bei Mürren ereignet haben sollte, eintraf. Ich komme soeben von der Stätte des Unfalls. Wie Sie wissen werden, sollte die Bergbahn (Drahtseil, Zahnrad und Wasser) Lauterbrunnen—Grütsch und der weitere Anschluß hierher, die elektrische Bahn Grütsch—Mürren, in den nächsten Tagen dem öffentlichen Verkehr übergeben werden. Bei einer Probefahrt entgleiste nun ein von der elektrischen Locomotive gestoßener Wagen gerade auf der über den oberen Staubbach führenden Brücke und stürzte in den 8—10 Meter unter derselben brausenden Bach. Die Kuppelung scheint glatt gebrochen zu sein, denn die Locomotive wurde nicht einmal aus den Schienen gerissen. In dem Wagen befanden sich 5 Herren, 4 Ingenieure und ein Schweizer Advocat. Dieser erhielt einen anscheinend nicht gefährlichen Stirnbruch, die vier Anderen sind, abgesehen von ein paar Beulen und Schrammen, unverletzt geblieben. Die Trümmer des zerschmetterten Wagens wurden heute Morgen aus dem Bach geschafft. Ich glaube nicht, daß die Bahn Lauterbrunnen—Mürren in diesem Jahre eröffnet wird — jedenfalls werde ich zu Fuß hinabsteigen.

da der Abfall des Wassers nur sehr mäßig ist. — Das Hochwasser hat auch Sandmangel hervorgerufen, da die Sandbaggerungen eingestellt werden mußten.

b. **Versammlung von Schneidern und Schneiderinnen.** Gestern, Mittwoch, Abend, fand im Café restaurant eine Versammlung aller im Schneiderfach beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen statt. Auf der Tagesordnung stand als Hauptpunkt die Stellungnahme zu der projectirten Conferenz der Confections-Schneider und Schneiderinnen in Berlin. Es hatten sich eine Anzahl Schneider und Schneiderinnen eingefunden, unter denen aber gerade die Confectionsarbeiter sehr spärlich vertreten waren. Töpfer Hennig, der kürzlich als Delegirter für die internationale Arbeiterconferenz in Brüssel gewählt worden ist, referirte über die Conferenzfrage. Er behandelte aber in seinen Ausführungen dieselbe mehr nebensächlich, gab dagegen eine ausführliche Uebersicht über die Entwicklung der Arbeiterverbände und über die gegenwärtige Lage der Arbeiter gegenüber dem Capitalismus. Sehr scharf griff er die heutigen Innungen an. Schon die alten Innungen hätten nach unten hin in reactionärem Sinne gewirkt, und das feudale Princip sei auch in ihnen zum Ausdruck gekommen: der Meister war Lehensherr, der Geselle Vasall, der Lehrling Leibeigener. Aber die alten Innungen hätten wenigstens nach oben hin für Freiheit gekämpft und eine Schutzwehr gegen die Ausbeutung durch die Großen, durch Adel und Clerus, gebildet. Die heutigen Innungen drückten zwar auch nach unten, nach oben hin aber leisteten sie absolut nichts mehr, sie seien zu einer schädlichen Spielerei geworden, welche nur dazu diene, die Arbeiter vom gesunden Denken abzuhalten. Da sei es denn die höchste Zeit, daß die Arbeiter durch Organisation von Fachvereinen u. s. w. ihr Geschick selbst in die Hand nähmen. Freilich fehle es nicht an Veranstaltungen zum Schutz der Arbeiter, aber diese seien, wie zum Beispiel die evangelischen und katholischen Arbeitervereine, doch nur in kapitalistischem Sinne gegründet. Der Arbeiter wolle keine Bettelsuppen, er wolle nur sein gutes Recht. In diesem Sinne sei es auch nothwendig die geplante Conferenz in Berlin zu beschicken, sowie möglichst zahlreich dem Verbande deutscher Schneider und Schneiderinnen beizutreten. Im Verlaufe der hieran anschließenden Discussion wurde viel über die herrschende Nothlage des Schneidergewerbes geklagt und gegen die Innungen, besonders die neue Schneiderinnung polemisirt. Mehrere Redner gaben dem Bedauern Ausdruck, daß sich gerade der Theil der Collegen und Colleginnen, welche für Lager und große Verkaufsgeschäfte arbeiten, also die sogenannten Confectionsschneider, obgleich sie am meisten gedrückt seien, noch immer der Gewerkschaftsbewegung fern halten. Als eine Resolution, welche sich für die Beschickung der Conferenz aussprach, verlesen wurde, bemerkte einer der Anwesenden, es sei ja über diese Conferenz bisher sachlich so viel wie nichts gesprochen worden. Infolge dessen entspann sich auch über diesen Punkt noch eine längere Discussion, worauf dann die erwähnte Resolution zur Annahme gelangte. Nach einem Schlußwort des Referenten, worin er nochmals zum Zusammenschluß aufforderte und an die Mithilfe der Frauen appellirte, wurde die Versammlung geschlossen. — Eine Versammlung zur Wahl eines Delegirten für die Berliner Conferenz soll innerhalb der nächsten vierzehn Tage einberufen werden.

△ **Schweidnitz,** 29. Juli. [Stadtrath Hermann Ehlert †.] Unsere Stadtgemeinde hat durch den vorgestern erfolgten Tod des Stadtraths Hermann Ehlert einen herben Verlust erlitten. Geboren zu Schweidnitz im Jahre 1827 als Sohn des hiesigen Stadtzimmermeisters Joachim Ehlert, hatte er das Gymnasium seiner Vaterstadt bis in die oberen Klassen besucht, sich dann dem Berufe seines Vaters gewidmet und hier als Zimmermeister niedergelassen. Später nahm er an der hiesigen, im Jahre 1855 eingerichteten Provinzial-Gewerbeschule eine Lehrerstelle an und ertheilte den Unterricht im Zeichnen und in der Bauconstructionslehre. In den letzten Jahren des Bestehens dieser Schule wurde ihm die Stelle des Dirigenten derselben übertragen. Nachdem er mehrere Jahre Mitglied des Stadtverordneten-Collegiums gewesen, wurde er zum unbesoldeten Stadtrath erwählt. In dieser Stellung hat er die Oberaufsicht über die städtischen Forsten in sachgemäßer Weise so geführt, daß ihm die Stadtgemeinde zu großem Danke sich verpflichtet fühlt. Auch um die Begründung und Leitung der hiesigen freiwilligen Feuerwehr hat er sich große Verdienste erworben.

1. **Königszelt,** 29. Juli. [Rothlauf. — Ernte. — Kirchenbau.] In Groß-Wierau tritt der Rothlauf unter dem Schwarzvieh auf. Einzelnen Besitzern sind sämmtliche Schweine eingegangen. — Der Roggen- und Gerstenschnitt hat begonnen. Das Erntewetter ist leider schlecht. — Die aus den feuchten Aeckern ausgenommenen Frühkartoffeln sind sehr naß und fast nicht genießbar. Die Kartoffelfäule tritt allenthalben auf. — Neuerdings sind die Verhandlungen wegen Errichtung einer evangelischen Pfarrei hier wieder aufgenommen worden. Von der Bildung eines Kirchensystems Königszelt-Wickendorf ist abgesehen worden und soll vielmehr hier ein selbstständiges Pfarrsystem errichtet und eine evangelische Kirche erbaut werden.

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

=n= **Petersburg,** 30. Juli. Die im Gouvernement Kasan belegene Kreisstadt Swiaschk ist von einem furchtbaren Brande zum größten Theil eingeäschert worden. Der Schaden ist sehr beträchtlich. Gegen 7000 Personen sind obdachlos.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Mo, 30. Juli. Gestern wurde vor Mo von Booten des „Hohenzollern" und der „Prinzeß Wilhelm" in Gegenwart des Kaisers ein Wettrudern veranstaltet, wozu der Kaiser Preise aussetzte. Das Wetter ist prachtvoll. Der Aufenthalt hier wurde um 24 Stunden verlängert.

Rom, 30. Juli. Das an der Pariser Börse verbreitet gewesene Gerücht von einer bevorstehenden Anleihe der italienischen Regierung wird von der italienischen Botschaft in Paris durch die „Agenzia Stefani" für unbegründet erklärt.

London, 30. Juli. Bei dem Banket in Mansionhouse zu Ehren der Minister hielt Salisbury eine Rede, in welcher er erklärte, er kenne keinen Zeitabschnitt, in welchem auf dem Gebiete der auswärtigen Politik weniger Schwierigkeiten bestanden, in welchem in der europäischen Politik größere Ruhe geherrscht habe, wie gegenwärtig. England wurde angegangen, die Finanzverhältnisse von Argentinien neu zu gestalten und das Schiedsrichteramt zwischen den streitenden Parteien in Chile zu übernehmen; es komme jedoch England nicht zu, in diesen Fragen einzugreifen. Die orientalische Frage sei noch nicht gelöst, die schnellen Fortschritte, welche Egypten und Bulgarien machten, ließen jedoch erhoffen, daß diese Centren der Civilisation einer endlichen Lösung entgegengehen. Auf den Besuch des Kaisers übergehend, hob Salisbury hervor, daß die friedlichen Empfindungen, welche der Kaiser in Guildhall geäußert, den Ueberzeugungen aller Anwesenden einen beredten Ausdruck gegeben. Alsdann erwähnte Salisbury den angekündigten Besuch des französischen Geschwaders in Portsmouth und betonte, England erblicke in diesem Besuche ein neues, überaus werthvolles Unterpfand für den Frieden und die Freundschaft mit Frankreich. Man habe von Verträgen gesprochen, welche den Frieden der Welt bedrohen müßten. Er wisse von solchen Verträgen nichts; er sei überzeugt, daß die Tragweite der einfachen, geschriebenen Verträge sehr übertrieben werde. Die Verbündeten Englands seien diejenigen, welche die Aufrechterhaltung der gegenwärtigen Vertheilung der Länder und des Friedens wollten.

Sofia, 29. Juli. Ein Separatzug von 150 bulgarischen Touristen ist zum Besuche der Prager Ausstellung abgegangen, dem in einigen Tagen ein zweiter Separatzug folgt. Die Minister Nacsevics und Tontscheff erschienen auf dem Bahnhofe. Die Menschenmenge acclamirte die Abreisenden auf das Wärmste.

Washington, 30. Juli. Die von London verbreitete Washingtoner Meldung, Rußland habe infolge der Vorstellungen der Vereinigten Staaten die Maßregeln gegen die Juden gemildert, ist vollständig unbegründet. Das hiesige Staatsdepartement erklärt, keine bezüglichen Nachrichten erhalten zu haben.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 29. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 3,16 m.
— 30. Juli, 12 Uhr Mitt. O.-P. — m, U.-P. + 3.78 m
Steinau a. O., 29. Juli, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,79 m. Fällt langsam.
— 30. Juli, 8 Uhr Vorm. U.-P. 4,66 m. Fällt langsam.
Glogau, 29. Juli, 9 Uhr Vorm. U.-P. 4,81 m. Steht.
— 30. Juli, 7 Uhr Vorm. U.-P. 4,73 m. Fällt.
Brieg, 29. Juli, 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,40, U.-P. 5,48 m. Fällt.
— 30. Juli, 7 Uhr Vorm. O.-P. 6,18, U.-P. 5,16 m. Fällt.

Handels-Zeitung.

△ **Schienen-Submission.** In dem heute Vormittag abgehaltenen Submissionstermin auf 5959 Tonnen Stahlschienen, von denen 13 Tonnen bis 15. August, 865 bis 1. September, eine ebensolche Rate bis 20. September, fernere 2200 Tonnen bis 1. October und restliche 2010 Tonnen im Laufe des October zu liefern sind, offerirten Laurahütte 3750 Tonnen und die Oberschlesische Eisenbahn-Bedarfsgesellschaft 2196 Tonnen, beide zu 124 Mark ab Werkstation in Oberschlesien. Die Firma M. D. Pintscher in Altona, die schon am 18. Juni eine Offerte eingereicht hatte, bot heute wiederum das gesammte zur Verdingung gestellte Quantum zum Preise von 123 Mark pro Tonne franco Breslau an. Die Zuschlagsfrist ist bis zum 27. August vorbehalten. — Die bei der Submission am 18. Juni a. c. seitens der oberschlesischen Werke gemachte Offerte stellte sich auf 127 Mark.

Magdeburg, 30. Juli. **Zuckerbörse.** (Orig.-Telegr. d. Bresl. Ztg.)

	29. Juli.	30. Juli.
Kornzucker Basis 92 pCt. (excl. Sack)	17,80—18,00	17,80—18,00
Rendement Basis 88 pCt. do.	17,25—17,40	17,25—17,40
Nachproducte Basis 75 pCt. do.	13,50—15,00	13,50—15,00
Brod-Raffinade ff. (excl. Fass)	28,25—28,50	28,25—28,50
Brod-Raffinade f. do.	28,00	28,00
Gem. Raffinade II. (incl. Fass)	28,00—28,25	28,00—28,25
Gem. Melis I. (incl. Fass)	26,50	26,50

Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte unverändert.
Termine: Juli 13,62½, August 13,65, October-December 12,57½, fest.

Hamburg, 30. Juli, 10 Uhr 35 Min. Vormittags. **Zuckermarkt.** [Telegramm von Arnthal & Horschitz Gebr. in Hamburg, vertreten durch F. Mockrauer in Breslau.] Juli 13,65, August 13,65, September 13,47½, October-December 12,57½, Januar-März 12,72½. — Tendenz: Fest.

Hamburg, 30. Juli, 10 Uhr 25 Min. Vormittags. **Kaffeemarkt.** [Telegramm von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] Septbr. 78¾, October 73, December 68¾, März 1892 67¼, Mai 67¼. — Zufuhren ausgeblieben. — New-York 5 Points niedriger. Tendenz: Ruhig.

Leipzig, 29. Juli. **Kammzug-Terminmarkt.** [Orig.-Bericht von Berger & Co. in Leipzig.] Der heutige Termin-Markt verkehrte bei ziemlich fester Tendenz, jedoch waren die Umsätze nur sehr unbedeutend.
Vormittags handelte man nur:
December ..... 5 000 Ko. à 4,27½ M.
Umsatz seit gestern Mittag 55 000 Ko.
An der Börse und Nachmittags kamen:
September ..... 5 000 Ko. à 4,20 M.
Februar ..... 15 000 „ „ 4,22½ „
zu Stande, und der Markt schliesst: August 4,15, Septbr. 4,20, October 4.22½, November-December 4,25, Januar 4,22½, Februar-März 4,20 Käufer, 2½ Pf. höher Verkäufer.

—ck— **Berliner Bergwerksproduoten-Bericht** vom 22. bis 29. Juli. Beeinflusst durch die aus den meisten inländischen Montandistricten vorliegenden, nicht gerade besonders günstig lautenden Meldungen, hat es der hiesige Consum vorgezogen, sich einer mehr abwartenden Stellung zu befleissigen und nur die Deckung des nothwendigsten Consums vorzunehmen. Trotzdem ist die Haltung in unserem Metallmarkte eine vorwiegend feste geblieben. — Kupfer hielt sich auf letztem Preisstande: Ia Mansfelder A-Raffinade 124—128 M., englische Marken 116—123 M., Bruchkupfer 88—98 Mark. — Zinn wurde unverändert bezahlt: Banca 196—202 Mark, Ia englisch Lammzinn 196 bis 202 M., Bruchzinn 140—150 Mark. — Rohzink verkehrte in fester Haltung: W. H. G. v. Giesche's Erben 51—53 M., geringere schlesische Marken 49—50 M., neue Zinkblechabfälle 27—29 Mark, altes Bruchzink 24—26 M. — Weichblei wie letzt: Saxonia 30—32 M., Tarnowitzer und raff. Harzblei 28—30 M., spanisches Blei „Rein & Co." 34 bis 36 Mark. — Antimonium regulus hielt sich auf seinem letzten Werthstande: Engl. Ia-Qualitäten 105—110 Mark. — Walzeisen behauptete feste Tendenz: Gute Oberschlesische Marken 15 M., Brucheisen 4—5,50 Mark. Preise per 100 Kilo netto Kasse frei Berlin für Posten, en détail entsprechend theurer. — In letzter Zeit fand ein starkes Angebot in Schmelzcoaks von Seiten der Vertreter des Syndicats und ein vollständiges Unterbieten der Preise statt, so dass dieselben im Detailhandel wesentlich gefallen sind. Eine hiesige bedeutende Schmelzcoaks-Handlung sieht sich hierdurch veranlasst, um concurrenzfähig zu bleiben, englischen Schmelzcoaks zu beziehen, der sich, durch günstige Wasserfrachten unterstützt, billiger als westfälischer Coaks stellt. Die Tendenz ist flau geworden. Zu notiren ist für Ia gewaschenen Schmelzcoaks 26,50—28,50 Mark, Hochofencoaks 24,50 bis 26,50 Mark, Ia. gebrochenen Schmelzcoaks 28—29,50 M., Ia Schmiedenusskohlen 22,50—24,50 M. pro Tonne gleich 1000 Kilo frei Berlin.

△ **Breslau,** 30. Juli. [Von der Börse.] Die Börse zeigt nach schwachem Beginn im Verlaufe eine etwas festere Haltung. Laurahütte, Oesterr. Creditactien und Rubelnoten wurden höher bezahlt und auch fremde Renten erfreuten sich einer besseren Tendenz. Später wurde die Stimmung auf die aus Berlin gemeldete Notiz: „Flau auf Griechenrückgang" matter. Namentlich gaben aber schliesslich Bergwerkspapiere nach auf ungünstige Gerüchte über den Ausfall der heute hierselbst stattgehabten Schienen-Submission. Die an der Nachbörse uns zugegangenen Details geben wir in vorliegender Nummer an anderer Stelle wieder. — Das Geschäft war beschränkt, die Umsätze geringfügig, Ende schwach.

Per ultimo August (Course von 11—1¾ Uhr) Oesterr. Credit-Actien 154⅛—⅞—¾—⅞—½ bez., Ungar. Goldrente 90⅛ bez., do. Papierrente 87¾ bez., Franzosen 121⅞—122½ bez., Lombarden 43¼—½—¼ bez., August-Vor-Prämie 44 oder 1% bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 116⅞—⅛—⅜—115⅞ bez., Donnersmarckhütte 77⅜ bez., Oberschles. Eisenbahnbedarf 61½ bez., OrientAnleihe II 68⅛ Gd., Russische Valuta 215—215½—¼—½ bez., Türken 18⅛ bez., Italiener 90¼ bez., Türkische Loose 66 bez., Schlesischer Bankverein 114¾ Br., Breslauer Discontobank 97¼ Br., Breslauer Wechslerbank 99 Br.

Auswärtige Anfangs-Course.

Aus Wolff's Telegr.-Bureau.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr — Min. Credit-Actien 154. 50. Disconto-Commandit 171, 60. Rubel 214, 75. Ziemlich fest. Wetter: Schön.

Berlin, 30. Juli, 12 Uhr 25 Min. Credit-Actien 154, 75. Staatsbahn 122, 20. Lombarden 43, 30. Italiener 90, 20. Laurahütte 116, 30, Russ. Noten 215, 20. 4% Ungar. Goldrente 90, 10. Orient-Anleihe II 68, 10. Mainzer 112, 10. Disconto-Commandit 171, 60. Türken 18, 10, Türk. Loose 64, —. Scrips 84, 30. Fest.

Wien, 30. Juli, 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, —. Marknoten 58, —. 4% Ungar. Goldrente 104, 80. Lombarden 99, 50. Staatsbahn 282, 50. Fester.

Wien, 30. Juli, 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 286, 25. Anglo-Austrian 155, 25. Staatsbahn 282, 87. Lombarden 100, 37. Galizier 210, 75. Oesterr. Silberrente 92, 27. Marknoten 58, —. 4% Ung. Goldrente 104, 80, do. Papierrente 101, 70. Alpine Montan-Actien 86, 90. Ungar. Credit —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 30. Juli. Mittags. Credit-Actien 246, 12. Staatsbahn 242, 37. Galizier —, —. Ung. Goldrente 90, 10. Egypter 96, 80 Laurahütte 112, 60. Fest.

Paris, 30. Juli. 3% Rente 95, 12. Neueste Anleihe 1877. 106, —. Italiener 90, 12. Staatsbahn 620, —. Lombarden —, —. Egypter 489, 37. Fest.

London, 30. Juli. Consols von 1889 August 95, 15. Russen Ser. II. 96, 50. Egypter 96, 37. Veränderlich.

Wien, 30. Juli. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	29.	30.
Credit-Actien	286 50	287 25
St.-Eis.-A.-Cert.	282 —	284 25
Lomb. Eisenb.	99 75	100 25
Galizier	210 75	210 50
Napoleonsd'or	9 38½	9 37

Cours vom	29.	30.
Marknoten	57 97	57 97
4% ung. Goldrente	104 75	104 80
Silberrente	92 25	92 35
London	117 90	118 —
Ungar. Papierrente	101 65	101 75

Glasgow, 30. Juli, 11 Uhr 10 Min. Vormitt. Roheisen mixed numbers warrants 47.3. Nom. geschäftslos.

Cours- ○ Blatt.

Berlin, 30. Juli. [Amtliche Schlusscourse.] Behauptet.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Cours vom	29.	30.
Galiz. Carl-Ludw. ult.	90 50	90 60
Gotthardt-Bahn ult.	130 80	131 75
Lübeck-Büchen	153 50	152 —
Mainz-Ludwigshaf.	112 75	112 10
Marienburger	61 50	60 70
Mittelmeerbahn	97 —	97 90
Ostpreuss. St.-Act.	80 70	80 20
Warschau-Wien	223 40	222 —

Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.

Breslau-Warschau	52 50	52 50

Bank-Actien.

Bresl. Discontobank	97 50	96 90
do. Wechslerbank	99 —	98 60
Deutsche Bank	145 —	145 10
Disc.-Command. ult.	172 10	171 40
Oest. Cred.-Anst. ult.	154 10	154 70
Schles. Bankverein	115 —	114 90

Industrie-Gesellschaften.

Archimedes	109 —	109 25
Bismarckhütte	129 50	130 —
Bochum. Gussstahl	110 70	111 40
Brsl. Bierbr. St.-Pr.	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	164 50	164 —
do. Pferdebahn	134 —	134 —
do. verein. Oelfabr.	102 50	102 40
Donnersmarckhütte	77 60	77 75
Dortm. Union St.-Pr.	65 60	66 20
Erdmannsdrf. Spinn.	88 70	89 10
Flöther Maschinenb.	100 —	100 —
Fraust. Zuckerfabrik	91 75	90 30
Giesel Cement	95 75	96 —
GörlEis.-Bd. (Lüders)	— —	— —
Hofm. Waggonfabrik	166 —	165 70
Kattow. Bergbau-A.	121 50	121 50
Kramsta Leinen-Ind.	121 20	121 70
Laurahütte	116 90	116 —
Märkisch-Westfäl.	243 50	243 70
Nobel Dyn. Tr. C. ult.	134 —	132 70
Nordd. Lloyd ult.	108 90	108 20
Obschl. Chamotte-F.	108 70	108 20
do. Eisenb.-Bed.	61 50	61 70
do. Eisen-Ind.	120 50	120 50
do. Portl.-Cem.	95 10	94 90
Oppeln. Portl.-Cemt.	86 75	86 75
Redenhütte St.-Pr.	49 70	48 70
Schlesischer Cement	122 40	122 40
do. Dampf.-Comp.	85 —	85 —
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	205 —	204 50
do. St.-Pr.-A.	205 —	204 50

Cours vom	29.	30.
Tarnow. St.-Pr.-Act.	47 10	47 20

Inländische Fonds.

D. Reichs-Anl. 4%	106 10	105 90
do. do. 3½%	98 30	98 40
do. do. 3%	84 60	84 70
Neue do. 3%	84 30	84 50
Preuss. 4% cons. Anl.	105 50	105 70
do. 3½% do.	98 30	98 40
do. 3% do.	84 60	84 70
do. Pr.-Anl. de 55	170 20	170 70
Posener Pfandbr. 4%	101 75	101 75
do. do. 3½%	95 60	95 70
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	96 25	96 30
do. Rentenbriefe	101 90	101 90

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

Oberschl. 3½% Lit. E.	— —	— —

Ausländische Fonds.

Egypter 4%	97 20	97 —
Italienische Rente	90 50	90 25
do. Eisenb.-Oblig.	55 10	55 —
Mexikaner 1890er	83 20	83 20
Oest. 4% Goldrente	96 —	95 80
do. 4⅕% Papierr.	79 —	— —
do. 4⅕% Silberr.	79 50	79 50
do. 1860er Loose	122 90	122 70
Poln. 5% Pfandbr.	68 25	68 20
do. Liqu.-Pfandbr.	— —	66 —
Rum. 5% amortisable	98 —	97 40
do. 4% von 1890	84 80	84 60
Russ. 1883er Rente	103 90	103 90
do. 1889er Anleihe	96 —	95 95
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	98 20	97 70
do. Orient-Anl. II.	— —	— —
Serb. amort. Rente	87 60	87 25
Türkische Anleihe	18 10	18 10
do. Loose	67 —	65 10
do. Tabaks-Act.	174 —	174 50
Ung. 4% Goldrente	90 20	90 30
do. Papierrente	87 80	87 80

Banknoten.

Oest. Bankn. 100 Fl.	172 30	172 40
Russ. Bankn. 100 SR.	215 —	216 30

Wechsel.

Amsterdam 8 T.	— —	168 55
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 33
do. 1 „ 3 M.	— —	20 24½
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 50
Wien 100 Fl. 8 T.	172 10	172 15
do. 100 Fl. 2 M.	171 50	171 50
Warschau 100 SR 8 T.	214 75	215 75

Privat-Discont 3%.

Letzte Course.

Berlin, 30. Juli, 3 Uhr 40 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Anfangs fest, später vorübergehend matter. Schluss wieder fest. Scrips 84, 50.

Cours vom	29.	30.
Berl. Handelsges. ult.	131 75	133 —
Disc.-Command. ult.	171 25	172 —
Oesterr. Credit. ult.	154 —	155 12
Laurahütte ult.	116 50	116 25
Warschau-Wien ult.	222 75	223 25
Harpener ult.	183 25	185 62
Bochumer ult.	109 75	110 75
Dresdener Bank ult.	135 75	134 50
Hibernia ult.	158 62	160 62
Dux-Bodenbach ult.	224 75	226 37
Gelsenkirchen ult.	154 62	155 62

Cours vom	29.	30.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	80 37	80 37
Drtm. UnionSt.Pr. ult.	65 50	66 62
Franzosen ult.	121 62	122 62
Galizier ult.	90 75	90 75
Italiener ult.	90 12	90 25
Lombarden ult.	42 62	43 —
Türkenloose ult.	66 —	65 50
Donnersmarckh. ult.	77 60	77 75
Russ. Banknoten ult.	214 50	216 —
Ungar. Goldrente ult.	90 —	90 25
Marienb.-Mlawkault.	61 37	61 12

Producten-Börse.

Berlin, 30. Juli. 12 Uhr 25 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) Juli 248, 50, September-October 214, 50. Roggen Juli 222, 25, September-October 204, 75. Rüböl September-October 61, 10, April Mai 61, 90. Spiritus 70er Juli-August 50, —, September-October 45, 80. Petroleum loco 23. —. Hafer Juli 168, —.

Berlin, 30. Juli. [Schlussbericht.]

Cours vom	29.	30.
Weizen p. 1000 Kg. Matter.		
Juli	248 50	248 50
Juli-August	219 75	218 50
Septbr.-Octbr.	215 —	214 75
Roggen p. 1000 Kg. Besser.		
Juli	221 50	221 50
Juli-August	210 75	211 75
Septbr.-Octbr.	203 75	204 75
Hafer per 1000 Kg.		
Juli	167 25	168 —
Septbr.-Octbr.	147 75	148 25

Cours vom	29.	30.
Rüböl per 1000 Kg. Besser.		
September-October	61 —	61 40
April-Mai	61 80	61 90
Spiritus per 10 000 L.-pCt. Steigend.		
Loco 70er	50 20	50 80
Juli-August. 70er	49 70	50 50
Aug.-Septbr. 70er	49 80	50 60
Septbr.-Oct. 70er	45 20	46 30
Loco 50er	— —	— —

Stettin, 30. Juli. — Uhr — Min.

Cours vom	29.	30.
Weizen p. 1000 Kg. Höher.		
Juli	238 —	238 —
Septbr.-Octbr.	211 —	211 50
Roggen p. 1000 Kg. Höher.		
Juli	220 —	220 —
Septbr.-Octbr.	200 —	201 50
Petroleum loco	10 80	10 80

Cours vom	29.	30.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Juli	61 —	61 —
September-Octbr.	61 —	61 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	— —	— —
Loco 70er	50 —	50 30
Aug.-Septbr. 70er	48 30	48 90
Septbr.-Oct. 70er	44 20	44 70

Hamburg, 29. Juli. [Börsenbericht von Ferdinand Seligmann.] Spiritus Juli-August 34½ Br., 34¼ Gd., August-Sept. 34¾ Br., 34½ Gd., September-October 35¼ Br., 35 Gd., Octbr.-Novbr. 34½ Br., 34¼ Gd. — Tendenz: Fest.

§ Frankenstein, 29. Juli. [Marktbericht.] Bezahlt wurde pro 100 Kilogr. Weizen 26,60—25,70—24,55 Mark, Roggen 23,35 bis 22,90—22,20 Mark, Gerste 18,40—17,80—16,90 M., Hafer 18,10—17,40 bis 17,00 M., Erbsen 16,40 M., Kartoffeln 8,00 M., Heu 4,50 M., Stroh 3,50 Mark, Butter (1 Klgr.) 2,00 M., Eier (Schock) 2,40 M.

* **In Bezug auf den Börsenverkehr** ist eine dieser Tage vor dem Kammergericht erfolgte Entscheidung ganz besonders bemerkenswerth. Der Sachverhalt folgender: Ein im Grossherzogthum Baden wohnender Kaufmann M., welcher im September v. J. die „Geschäftsbedingungen" des hiesigen Bankiers F. zugesandt erhalten und ohne specielle Annahme derselben ein Depot von 1000 M. bei F. gestellt hatte, beauftragte denselben, am 2. October v. J. mit dem Ankauf von 100 Stück Lombarden per Ultimo, welchen Auftrag F. auch, indem er als Selbstcontrahent eintrat, am gleichen Tage zum Tagescourse von 68¾ ausführte, worauf er mit der Ausführungsanzeige vom nämlichen Tage den M. zur umgehenden Verstärkung des Depots um den Betrag von 3000 M. aufforderte und diese Aufforderung unter Androhung der Lösung des Engagements am 4. October wiederholte. M. erhielt diesen Brief wegen des vorhergegangenen Sonntags erst am 6. October (Montag) und telegraphirte zurück: „Brief abgegangen", worauf er in dem sofort abgesandten Briefe dem F. mittheilte, dass er die Lombarden am Ultimo beziehen werde; wünsche F. gleichwohl eine sofortige Abnahme, so bitte er (M.) um umgehende Nachricht, da er dann die Effecten durch die Deutsche Unionbank (Frankfurt a. M.) beziehen lassen und ihn (F.) dadurch des Risicos entbinden würde. Am 7. October noch vor Empfang dieses Briefes liess indess F. die 100 Stück Lombarden durch einen vereideten Makler an der Börse zum Course von 66 Procent verkaufen und forderte schliesslich im Wege der Klage aus dem betr. Auftrage einschliesslich Porto, Spesen und Provision von M. die Zahlung von 953,75 M., indem er namentlich auf die dem M. im September zugesandten „Geschäftsbedingungen" verwies, inhalts deren er für laufende Engagements jederzeit Unterpfand resp. Erhöhung des bereits gestellten verlangen und, falls seiner Aufforderung nicht Folge geleistet wird, ohne gerichtliches Verfahren deren sofortige Lösung für Rechnung des Committenten vornehmen dürfe. Obwohl nun M. einwandte, dass er die betr. „Geschäftsbedingungen" weder gelesen, noch unterschrieben habe, dass F. übrigens am 7. October noch gedeckt gewesen und füglich vor Erfüllung des Auftrages die Verstärkung des Depots hätte verlangen müssen, da er sich doch auch schon vorher des Risikos bewusst gewesen sei, wurde er doch von der III. Kammer für Handelssachen unter folgender Ausführung nach dem Klageantrage verurtheilt: „Dem Beklagten ist darin beizutreten, dass der Verkauf der 100 Lombarden am 7. October ihm gegenüber nicht rechtsverbindlich ist, wenn der Kläger einen Anspruch auf Depotverstärkung damals nicht hatte, und in dieser Beziehung eine besondere Vereinbarung nicht getroffen war. Das abgeschlossene Ultimogeschäft hätte dann den M. nur zur Abnahme und Zahlung des Preises am Ultimo, nicht aber dazu verpflichtet, dem F. das Risiko ganz oder theilweise abzunehmen. Anders aber liegt die Sache, wenn eine Vereinbarung über die Bedingungen des Geschäfts bestanden hat, denn alsdann war das Verlangen des Klägers zur Depotverstärkung und die alsbaldige Realisirung des schwebenden Geschäfts im Falle nicht erfolgter Depotverstärkung lediglich vom Ermessen des F. abhängig gemacht. Unzweifelhaft könne nun die erst nach Ausführung der Ordre erfolgte Uebersendung der Geschäftsbedingungen nicht als Theil des Vertrages angesehen werden. Beklagter hat aber unstreitig bereits im September die gedruckten Geschäftsbedingungen des Klägers zugesandt erhalten. Die Einsendung dieser Bedingungen seitens des Klägers enthält dessen nicht misszuverstehende Erklärung, dass solche im Falle einer darauf folgenden Geschäftsanknüpfung für das Verhältniss der Parteien maassgebend sein sollen. Indem M. nach Empfang dieser „Geschäftsbedingungen" dem F. den qu. Auftrag ertheilte, hat er sich auch für dieses Geschäft den klägerischen Bedingungen unterworfen, ohne dass es einer besonderen darauf gerichteten Zusage bedurfte. F. war danach berechtigt, jederzeit Erhöhung der Sicherheit für laufende Engagements zu verlangen, und im Falle der Erfolglosigkeit letztere zu lösen." Das Kammergericht wies die hiergegen eingelegte Berufung zurück, nicht ohne hervorzuheben, dass die von F. verlangte Depotverstärkung um 3000 Mark allerdings eine sehr starke gewesen sei.

* **Ernte-Aussichten.** Aus dem Regierungsbezirk Aurich wird dem „R.-A." geschrieben: Der Winterrogen, die wichtigste Brotfrucht im Bezirk, wird bei günstiger Witterung noch eine Mittelernte geben. Der frühgesäete steht gut, der spätgesäete etwas dünn. Umpflügungen sind nur in verhältnissmässig geringem Umfang erforderlich gewesen. Die Blüthepeiode, welche ungefähr 14 Tage später als unter normalen Verhältnissen begann, war von günstiger Witterung begleitet. Der landwirthschaftliche Hauptverein für Ostfriesland schlägt den Ernteertrag für den Bezirk auf 1500 bis 3000 kg pro Hectar an, ersteren auf leichtem Boden, letzteren auf weichem Marschboden. Die Sommersaaten zeigen einen befriedigenden Stand, auch für Kartoffeln, Hackfrüchte und für die Obsternte sind gute Aussichten vorhanden.

* **Die Ausweise der Staatseisenbahn-Gesellschaft.** Wie das „N. W. T." erfährt, beabsichtigt man, eine Reform der Einnahmeausweise durchzuführen. Bisher wurden die letzteren bekanntlich wöchentlich ausgegeben, doch will man von dieser Methode abkommen, da sich dieselbe insofern als unpraktisch erweist, als der Wochenschluss weder mit dem Monats- noch mit dem Jahresschluss zusammenfällt. Man dürfte sich bei der Staatsbahn voraussichtlich für das Dekadensystem entscheiden, wie es zum Beispiel bei der Nordbahn in Uebung ist und bisher auch bei der Karl Ludwig-Bahn prakticirt wurde. Der nächste Ausweis der Staatsbahn wird erst in den ersten Tagen des August erscheinen. Vom August ab sollen dann die Ausweise regelmässig von zehn zu zehn Tagen publicirt werden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Subhastations-Kalender
für den Zeitraum vom 1. bis 15. August 1891.

Bietungs-Termin. Tag	Uhr	Bezeichnung des Gerichts.	Bezeichnung des Grundstücks.	Der Grundstücke Größe ha	a	qm	Nutzungs-Werth. M	Reinertrag. M
			Reg.-Bez. Breslau.					
3.	9	Wohlau.	Grdb. d. Ritterg. Bd. X, S. 65, Ritterg. Pavelschöne.	221	68	10	855	3233,97
4.	9	Steinau a. O.	Grdb. d. Ritterg. d. Kr. Steinau a. O., Bd. IV, S. 245, Ritterg. Weissig.	574	15	38	780	1584,69 [Thlr.
5.	9	Breslau.	Pilsnitz, Kr. Breslau, Bd. I, Bl. Nr. 5, Stellengrundstück.	2	25	66	105	24,89 T.
6.	9	Breslau.	Breslau, Sandvorstadt, Bd. 19, Bl. Nr. 813, Martinistr. 3.	0	04	33	6300	—
8.	9	Glatz.	Königshain, Kreis Glatz, Bd. I, Bl. 4, Bauergut.	27	31	00	150	588,69
8.	10	Reichenbach u. Eule.	Reichenbach, Säegarten, Bd. XI, Bl. 23.	0	09	50	1176	2,67
10.	10	Reichenbach u. Eule.	Grdb. der Häuer von Reichenbach, Band I, Bl. 47, Trenkstraße.	—	—	—	1365	—
11.	10	Breslau.	Breslau, Sandvorst., Bd. 19, Blatt 561, Nr. 826, Kreuzstr. 1.	0	03	36	6000	—
			An d. Kreuzkirche 10.					
13.	9	Glatz.	Nied.-Steine, Kr. Neurode, Bd. VI, Bl. 218, Bauergut.	16	13	30	132	538,38
14.	10	Breslau.	Breslau, Gabitz II, Bd. 2, Blatt 221, Nr. 149, Louisenstr. 33.	0	55	30	8400	2,04 T.
			Seidlitzstr. 18.					
			Reg.-Bez. Liegnitz.					
3.	9	Sagan.	Loos, Kr. Sagan, Bd. I, Blatt Nr. 8,	94	48	80	—	217,56
			Loos, Kr. Sagan, Bd. III, Blatt Nr. 65.	6	70	70	727	40,59
11.	9	Priebus.	Reichenau, Bd. I, S. 105, Nr. 11, Bauernahrung.	53	47	38	123	307,71
			Reg.-Bez. Oppeln.					
11.	9½	Grottkau.	Grottkau, Bl. 169, Grdst. am Ringe.	—	—	—	825	—
14.	9	Konstadt.	Grdb. d. Ritterg. d. Kr. Kreuzburg OS., Bd. IV, Bl. Nr. 53, Wundschütz.	487	37	16	2190	2303,95 [Thlr.

Litterarisches.

Das soeben ausgegebene Heft 8 der **„Gartenlaube"** bringt zunächst zwei neue Erzählungen, „Baronin Müller" von Carl v. Heigel und „Die Kamerunerin, eine romantische Geschichte" von H. v. Götzendorff-Grabowski. Paul Lindenberg setzt seine interessante Beschreibung der Polizei und des Verbrecherthums der Reichshauptstadt fort. W. H. Riehl erzählt eine köstliche Rheinreise, welche er im Jahre 1857 mit Scheffel machte, wobei sogar eine Probe von Scheffels Zeichenkunst vorgelegt ist. Die Brüder Müller schildern in Wort und Bild die „Rokokofiguren" unter unseren Vögeln: Wiedehopf und Wendehals, und Chiavacci führt uns mit dem Künstler Gause zusammen weiter durch Wiens Vorstädte und Vororte. Sehr interessant ist auch, was Fr. Helbig über das Geld im Volkswitz und was M. Haushofer über die Gefahren beim Bergsteigen plaudert, und in einem Artikel „Der Weinberg der Zukunft" eröffnen sich dem Weinbau ganz neue bedeutungsvolle Aussichten. J. G. Fischer hat ein reizendes Gedicht „Im Laube versteckt" beigesteuert, und über das Eisenbahnunglück bei Mönchenstein erhalten wir fachmännische, durch Abbildungen unterstützte Belehrung. Auch illustrativ ist das neue Heft wieder schön und reichhaltig.

Im Verlage von Feodor Reinboth in Leipzig erschienen in neunter, beziehungsweise in fünfter Auflage die von Hans von Wolzogen verfaßten thematischen Leitfaden zu Wagner's „Parsifal" und zu „Tristan und Isolde", sowie ein Führer durch den „Tannhäuser" (nach der Pariser Bearbeitung) von Ferdinand Pfohl. Denjenigen, welche in diesem Sommer nach Bayreuth pilgern und sich gewissenhaft auf die Festspiele vorbereiten wollen, können die drei verständlich und klar geschriebenen Broschüren empfohlen werden.

Familiennachrichten.

Verlobt: Frl. **Anna Schild** mit Herrn Dr. med. **Victor Ragotzi,** Breslau. Frl. **Anita Hockmeier** mit Herrn Premier-Lieutenant **Hans von Tepper-Laski,** Hamburg—Rathenow.

Verbunden: Herr Reg.-Baumeister **Oscar Mahn** mit Frl. **Magdalena Görtz,** Oppeln—Breslau. Herr Hofjägermeister, Rittmeister a. D. **v. Levetzow-Ehlerstorff** mit Gräfin **Mathilde v. Baudissin,** Ehlerstorff.

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Pastor **O. Gadewoltz,** Canth. Herrn Regierungs-Baumeister **Jänisch,** Breslau. Herrn Pastor **Fuchs,** Hünern b. Winzig. — Eine Tochter: Hrn. Ger.-Assessor **v. Steinau-Steinrück,** Berlin. Hrn. Prediger **Carl Wagener,** Groß-Rosen.

Gestorben: Frau Rittm. **Emilie v. Mikusch-Buchberg,** Ebers-walde. Herr Oberst-Lieutenant **Wilhelm Ernst Karl Emil v. Gizycki.**

Behufs Auflösung
anderweit. Unternehmung. wegen
erheblich herabgesetzte Preise.
Perlkragen, Chenillenkragen, Reise-Plaids, Taillentücher, Tricot-Taillen, Unterröcke, Kinderkleidchen, Schürzen, Kinderkragen, Handschuhe, Strümpfe, Camisols, Hemden, Unterbeinkleider u. a. m.
WilhelmPrager
Ring 16.

Den Alleinverkauf unseres anerkannt vorzüglichen Champagners haben wir für Ratibor und Umgegend der Weingroßhandlung Felix Przyszkowski, Ratibor, übertragen. [221]
Bisinger & Co., Avize (Champagne).
Preis pro Flasche Mark 4.

„Georgenbad".
Römisch-irische, Russische, Brause-, Douche- und Wannen-Bäder.
Zwingerstraße Nr. 6.
100 Schritt vom Stadttheater.

GerahmteBilder in grosser Auswahl, als angenehmste Festgeschenke empf. d. Kunsthandlung von Theodor Lichtenberg, Zwingerplatz 2.

Courszettel der Breslauer Börse vom 30. Juli 1891.

Amtliche Course. (Course von 11—12¾ Uhr.) Tendenz: Fester.

Deutsche Fonds.		vorig. Cours.	heutiger Cours
Bresl. Stdt.-Anl.	4	191,80 B	101,90 B
do. do.	3½	96,85 B	96,85 B
D. Reichs-Anl.	4	106.00 B	106.10 B
do. do.	3½	98.70 B	98,50 B
do. do.	3	84.75 B	84.50 B
Scrips	3	84,40 G	84,35 G
dto. vollgez..	3	84,50 G	84,40 G
Prss. cons. Anl.	4	105,70 B	105.70à75 bzB
do. do.	3½	98,60à70 bz	98,50à45 bz
do. do.	3	84.75 B	84,60à45 bz
do. -Schuldsch.	3½	99,90 B	99,90 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	96,60 B	96,60 B
do. Lit. A. ...	3½	96,25 bzB	96,10 bz
do. Lit. C. ...	3½	96,25 bzB	96,10 bz
do. Lit. D. ...	3½	96,25 bzB	96,10 bz
do. Neue ...	3½	96,25 bzB	96,10 bz
do. altl.....	4	101,10 G	101,10 G
do. Lit. A..	4	101,10 G	101,10 G
do. Neue VII bis IX u. I—V	4	101.10 G	101.10 G
do. Lit. C.....	4	101,10 G	101,10 G
do. Lit. B. ...	4	—	—
do. Posener ..	4	101.50 ebzG	101.50 G
do. do.	3½	95,70 bz	95,50 bz
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	101,50 G	101,60 G
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener .	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	—	—
do. do.	3½	95,65 bzB	95.45 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. industr.-Obligat.			
Pr. Centr. Bodpf.	3½	—	—
do. 1890er	4	102,80 G	102,80 G
Russ. Met.-Pf.g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	94,35 bz	94.35 G
do. Serie II.	3½	94,35 bz	94.35 G
do. Ser. I.	4	100,80 bz	100,80 bz
do. Ser. II.	4	100,80 bz	100,80 bz
do. Ser. III.	4	100,80 bz	100,80 bz
do. rz. à 110	4½	110,40 bz	110,50 B
do. rz. à 100	5	104,00 B	104,00 B
do. Communal.	4	—	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel. P.-Obl.	4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	—	—
Opp. Cem. Obl.	4½	—	—
O.S. Eis. Bd. Obl.	4	—	—
dto. Ind. Obl.	4½	101,20 B	101,20 B
T.-Winckl. Obl.	4	100,00 B	100,00 B
v. Rheinbabensche Khlg.-Obl.	4	—	—

Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

B.-Wsch. P.-Ob.	4	—	—
Ndschl. - Zwgb.	3½	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	—	96,50 B
Warschau-Wien	4	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.		
Br. Wsch. St.P.*)	1⁰/₁₀	1¹/₁₀	—	—
Lombarden	1⁹/₁₀	4/₁₀	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⁹/₁₀	4⁹/₁₀	112,75 G	112,00 G
Oest.-franz. Stb.	2⁷/₁₀	4	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländisches Papiergeld.

Oest. Währ. 100 Fl.	172,40 bz	172,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR....	215,75 bz	215,30 bzB

Ausländische Fonds und Prioritäten.

Egypt. Stts.-Anl.	4	97,00 G	97,00 G
Griechisch. Anl.	5	83,25 G	82,00 G
do. cons. Goldr.	4	—	—
do Monop.-Anl.	4	—	—
Italien. Rente ..	5	90.25 G	90,25 G
do. Eisenb.-Obl.	3	55,50 bzkl.5,80	55,50 B
Krak.-Oberschl.	3½	95,00 G	95,00 G
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	84,75 G	84,00 G
dto. v. 1890	6	—	—
Oest. Gold-Rente	4	96,00 B	96,00 G
do. Pap.-R. F/A.	4¹/₀	—	—
do. do. M/N.	4¹/₀	—	—
do. do. M/S.	5	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4¹/₀	79,65 bz	79,70à80 bzkl.
do. do. A/O.	4¹/₀	—	79,70à80 bzkl.
do. Loose 1860	5	123.75 bz	123,00 B
Poln. Pfandbr.	5	68,25 G	68,00 bzG
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	66.75 B	66,40 B
Rum. am. Rente	5	97,90à8,00 bzB	98,00 B kl.8,40
do. do. kleine	5	—	—
do. do. (innere)	4	—	—
do. do. (äussere)	4	—	—
do. do. v. 1890	4	84.90 B	85,00 bz
Russ. 1880er Anl.	4	96,00 G	95,50 G
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	69,00 G	68,25 G
do. do. III	5	—	—
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	18.10 G	18,10 bz
do. 400 Fr.-Loose	fr	68 50à9,00 bz	66,00 B
Ung. Gold-Rente	4	90,10à15 bz	90,35 bzG
do. do. kleine	4	—	—
Ung. Gold-Rente	4½	101.50 B	101,60 B
do. Pap.-Rente	5	88 00 B	88.00 B

Bank-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1889.	1890.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	7	6	97,25 bz	97,00 B
do. Wechslerb.	7	6	99,à8,80 bz	99,25 B
D. Reichsb.*)..	7	8,81	—	—
Schles. Bankver.	8	7	114.75 B	114,75 B
do. Bodencred.	6	6	124,50 B	124,50 bzB
Oesterr. Credit	10⁰/₀	10⁵/₀	—	—

*) Börsenzinsen 3½ Procent.

Industrie-Papiere.

Archimedes....	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	6	6	—	—
do. Börs.-Act.	5	5	—	—
do. Spr.-A.-G.	8	—	—	—
do. Strassenb.	6	6½	134,50 B	134,50 B
do. Wagenb.-G.	12	14	165.50 B	165.00 B
Cement Giesel.	10	8½	96,00 G	96,00 bz G
Donnersmrckh.	3	6	77,50 G	77,50à25 bz
do. conv.....	4	8	—	—
Erdmnsd. A.-G.	6½	6½	—	—
Flöther Masch..	10	9	—	—
Frankf. Güt.-Eis	½	5½	—	—
Fraust. Zuckerf.	0	—	—	—
Kattow. Brgb. A.	10	10	122,00 B	121,75 B
O-S. Eisenb.-Bd.	6	5	61,50 G	61,75 B
do. Eis.-Ind. A.-G	14	11	—	—
do. Portl.-Cem.	10	8	95,00 bzG	95.25 G
Oppeln. Cement	7	6½	88,00 B	86,00 B
Schles. Dpf.-Co.	7	9	—	—
do. Feuervers.	33½	33½	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6²/₀	7	—	—
do. Immobilien	6²/₀	7	121,50 B	121,50 B
do. Lebensvers.	4	4½	p.St. —	p.St —
do. Leinenind..	7½	—	122,00 B	121.75 B
do. Cem. Grosch.	14½	10½	123,50 B	122,50 B
do. Zinkh.-Act.	13	18	205 50 bzG	204,00 B
do. do. St.-Pr.	13	18	205,50 bzG	204,00 B
Siles. (V. ch. Fab)	8	9	128,00 bz	128,00 G
Laurahütte	11	—	116,00 G	116,00 G
Ver. Oelfabrik.	4¾	10	102,50 B	102.50 bzG

Wechsel-Course vom 29. Juli

Amsterd. 100 Fl.	3½	8 T.	168.60 G	
do. do.	3½	2 M.	167,90 G	
London 1 L. Strl.	2½	8 T.	20,34 G	
do. do.	2½	3 M.	20.235 G	
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	80,60 B	
do. do.	3	2 M.	—	
Petersb. 100 SR.	4½	3 W.	—	
Warsch. do.	4½	8 T.	215,25 G	
Wien 100 Fl. ..	4	8 T.	172,00 G	
do. do.	4	2 M.	171,00 G	

Bank-Discont 4 pCt Lombard 4½ resp. 5 pCt.

Breslau, 30. Juli. **Preise der Cerealien.**
Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst.	gute niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	gering. Waar. höchst.	gering. Waar. niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Weizen, weisser ..	25 40	25 20	24 80	24 30	23 80	23 30
Weizen, gelber ...	25 30	25 10	24 80	24 30	23 80	23 30
Roggen	22 90	22 60	22 40	22 20	21 80	21 20
Gerste	17 50	17 —	16 50	16 10	15 50	15 —
Hafer	17 20	17 —	16 80	16 60	16 40	16 20
Erbsen	16 80	16 30	15 80	15 30	14 30	13 80

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine höchst.	feine niedr.	mittlere höchst.	mittlere niedr.	ord. Waare höchst.	ord. Waare niedr.
	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Raps	25	—	23	—	19	—
Winterrübsen ...	25	50	23	50	19	50
Sommerrübsen ..	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein.....	—	—	—	—	—	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Breslau, 30. Juli. [Breslauer Landmarkt.] Weizen Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 37,50—38,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 35,00 bis 35,50 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken. a) inländisches Fabrikat 10.80—11,20 M., b) ausländ. Fabrikat 10.40—10.60 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 34.25—35,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 12,60—13,00 M. b. ausländisches Fabrikat 12,20—12,60 M.

Breslau, 30. Juli. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kilogr.) —, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 230,00 G., Juli-August 218,00 G., Sept.-Oct. 208,00 B.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Centner, per Juli 170,00 Gd., Juli-August 162,00 Gd., Septbr.-Octbr. 138,00 B.

Rüböl (per 100 Kilogr.) —, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogr. —, per Juli 62,50 B., per September-October 62,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100⁰/₀) ohne Fass: excl. 50 u. 70 Mk. Verbrauchsabgabe, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Juli 50er 68 80 B., Juli 70er 48,80 G., Juli-August 48,80 G., August-Septbr. 48,80 G. Septbr.-Octbr. 44,80 Gd.

Zink. Fest.

Kündigungs-Preise für den 31. Juli
Roggen 230,00, Hafer 170,00, Rüböl 62.50 Mark.
Spiritus-Kündigungspreis: (excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe. für den 30. Juli 50er 68,80, 70er 48.80 Mk.

Verantwortlich f. d. politischen u. allgemeinen Theil sowie i. V. f. d. Feuilleton: J. Seckles; f. d. Inseratentheil: O. Meltzer, beide in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.